

MISSION WELTWEIT

AUSGABE 2/2025 – APRIL BIS JUNI



LIEBENZELLER
MISSION

Mit
Infos zum
Missions-
fest

Sambia:

Gleich und
gleicher

Deutschland:

Fischen wir im
Trüben?

Bangladesch:

Wer kümmert
sich um die
Ausgegrenzten?

Mit
Sonder-
beitrag von
Markus
Zehnder

Gott hat keine Lieblinge

www.liebenzell.org



Das erwartet mich



ZUM THEMA

- 4 Sambia:** Gleich und gleicher
Hans-Peter Hertler
- 6 Deutschland:** Fischen wir
im Trüben?
Maika Hirschfeld
- 8 Bangladesch:** Wer kümmert sich
um die Ausgegrenzten?
Verena und Benedikt Tschauer
- 9 Malawi:** Der Lieblingspastor
Joachim Berger
- 10 Mittlerer Osten:** Die Fremden
lieben
- 12 Spanien:** Gott will alle
Mirjam und David Schmückle
- 13 Papua-Neuguinea:** Hat Jesus
Lieblinge?
Manuel Braunmiller
- 14 Japan:** Hier bin ich, sende mich!
Aber ...
Andreas Gross
- 16 Kanada:** Lieblingsmenschen
Gottes
Memo Bojan

EDITORIAL

- 3 Wir alle sind Lieblinge**
Prof. Dr. Volker Gäckle

SONDERBEITRAG ZUM THEMA

- 18 Hat Gott Lieblinge? –
Biblische Perspektiven**
Prof. Dr. habil. Markus Zehnder

RATLOS

- 24 ... vor der Krise
unserer Schulen**
Prof. Dr. Volker Gäckle

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 21 Bad Liebenzell:** Den Engpass
umschiff
- 21 Bad Liebenzell:** Mit 60 plus
weltweit im Einsatz
- 22 Japan/Bad Liebenzell:**
Gott hat tausend Wege

PERSÖNLICHES

- 17 Neue Missionare vorgestellt**
- 23 Familiennachrichten**
- 27 Missionare unterwegs**

DAS EMPFEHLEN WIR

- 28** Tipps und Termine
- 31** Predigten und Vorträge, Medien,
Buchtipps
- 32** TV-Programm
- 33 Deine Spende hilft**
Malawi: Mit Feuer für Jesus
- 34 Kein Platz für Ausbeutung**
Interview mit Rebekka Gärtner
- 31** Impressum

Schwerpunkte

Das tun unsere Missionare weltweit:



GEMEINDEN GRÜNDEN



MENSCHEN DIENEN



PARTNERSCHAFT LEBEN



MISSION FÖRDERN

Frau mit typischer Gesichtstätowierung aus Niksek (Papua-Neuguinea)

TITELFOTO: ELKE WEISSSCHUH



Editorial



Wir alle sind Lieblinge

„Papas Liebling“ – an diesen Aufdruck erinnere ich mich noch aus meinen Kindheitstagen: auf einem Latz, einer Kinderkochschürze, einem Vesperbrett.

Wenn man wie ich als Einzelkind aufwuchs, war das kein Problem: Wer sollte denn sonst Mamas oder Papas Liebling sein? Wenn aber Geschwister im Spiel sind, wird der Spruch zum Konfliktherd. Das wissen wir nicht erst seit Josef und seinen Brüdern (1. Mose 37–50). Aus der Bevorzugung des einen wird eine Familientragödie für alle, die nur durch Gottes Güte ein glückliches Ende nimmt.

Jakobus, der Bruder von Jesus, warnt die Leser in seinem Brief vor dem Zugeständnis von Privilegien an Einzelne: „*Haltet den Glauben an Jesus Christus, unsern Herrn der Herrlichkeit, frei von allem Ansehen der Person*“ (Jakobus 2,1). Es ist das Gift des Rassismus, wenn bestimmte Menschen aufgrund ihrer ethnischen oder sozialen Herkunft oder ihrer Hautfarbe benachteiligt werden. Aber es ist der Kardinalfehler der woken Ideologie, dass sie meint, gewisse Ethnien, Milieus oder Hautfarben im Sinne einer umgekehrten Diskriminierung bevorzugen zu müssen. Auf diesem Wege entstehen nie Gerechtigkeit, Frieden und erst recht keine Freude, sondern nur mehr Bitterkeit und Hass.

Von Karl Käsbohrer, dem Seniorchef der Ulmer Fahrzeugfirma Käsbohrer, wird eine Begebenheit erzählt, die zeigt, wie man es besser macht. Nach einer Vorstandssitzung ging dieser zum Mittagessen in die firmeneigene Kantine und stellte sich an der Essensausgabe hinten in die Schlange der wartenden Arbeiter. Als er endlich an der Reihe war, merkte er, dass er seine Essensmarke im Konferenzraum vergessen hatte. Daraufhin trat Karl Käsbohrer aus der Reihe, ging zurück, holte seine Marke und stellte sich wieder hinten an. Der, dem diese ganze Firma mitsamt der Kantine gehörte, ließ den Arbeitern, die alle bei ihm in Lohn und Brot standen, den Vortritt. Es war diese Haltung, die ihm die Vollmacht verlieh, bei jeder Betriebsversammlung zu sagen, dass er alles, was er hat und ist, seinem Herrn Jesus Christus verdankt.

Weil wir alle Gottes Lieblingsmenschen sind, müssen wir andere nicht so behandeln, als ob sie es nicht wären.

Mit herzlichem Gruß

Volker Gäckle
Rektor der IHL und Mitglied der Missionsleitung

AKTUELLE INFOS

- ▶ im **Internet:**
 ↗ www.liebenzell.org
- ▶ in der wöchentlichen **Gebetsmail:**
 ↗ www.liebenzell.org/gebetsanliegen
- ▶ in der **LM-App** „Meine Mission“:
 ↗ www.liebenzell.org/app
- ▶ auf **Facebook:**
 ↗ facebook.com/liebenzellermission
- ▶ auf **Instagram:**
 ↗ instagram.com/liebenzeller.mission

SPENDEN

Liebenzeller Mission
 Sparkasse Pforzheim Calw
 IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
 BIC: PZHSDE66XXX

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.



Gleich und gleicher

FOTO: HANS-PETER HERTLER

Der Preis richtet sich nach dem Kunden

Eine der größten Fallen für deutsche Missionare in Sambia ist ihr Gerechtigkeitsempfinden. Wir sind es gewohnt, dass es kein „Ansehen der Person“ gibt und jeder gleichbehandelt wird – zumindest in der Theorie.

Aber jeder weiß: Auch in Deutschland schadet es nicht, wenn man Gemeinderäte kennt, um beispielsweise einen schwierigen Bauantrag genehmigt zu bekommen. Allerdings laufen solche Geschichten in Deutschland eher subtil und nicht öffentlich. In Sambia ist das ganz anders. Kein Mensch erwartet, dass jeder gleichbehandelt wird. Wenn der Polizist den Unfallverursacher kennt, dann wird es auf einmal ziemlich spannend für den Geschädigten. Beziehungen sind wichtig und man kann seinen Freund ja nicht einfach schuldig sprechen – auch wenn er ohne Zweifel schuldig ist. Die Erwartungshaltung ist eindeutig: Wenn wir eine gute Beziehung haben, hilfst du mir auch – unabhängig von den Umständen und ob das ein anderer als gerecht einstufen würde.

Einfach mal mitspielen

Wir Missionare leben in diesem System – es bringt nichts, gegen eine Kultur zu kämpfen. Das kann auch Vorteile haben: Ein Besucher wurde bei der Einreise mit in Sambia verbotenen Medikamenten erwischt. Alles komplett harmlos aus deutscher Sicht. Er hatte nur ein paar Halbschmerztabletten mit dem „falschen“ Wirkstoff dabei. In Sambia kann man dafür aber ins Gefängnis kommen. Wir waren alle etwas nervös, was nun passieren würde. Aber unser Missions-Mechaniker lachte nur: „Da haben wir kein

Problem. Da kennen wir den richtigen Mann.“ Tatsächlich, ein Anruf bei einem Bekannten, der bei der Antidrogenbehörde arbeitet, bestätigte, dass es sich um ein ernstes Problem handelte. Er sicherte aber auch zu, dass er sich darum kümmern werde: Das angesetzte Interview wurde abgesagt und die ganze Sache fallen gelassen. Man muss nur die richtigen Leute kennen. Auch im normalen Alltag wird nicht jeder gleichbehandelt. Wenn ich als reicher Weißer auf den Markt gehe, dann muss ich mehr bezahlen als



Hans-Peter und Britta

Hertler leben seit 2009 in Sambia und sind nach zehn Jahren in der Schulung von ehrenamtlichen Gemeindeführern jetzt in der Teamleitung tätig. Dazu gehört die enge Zusammenarbeit mit der einheimischen Partnerkirche.

Hans-Peter war Bankkaufmann und Layouter und studierte Theologie (B.A.) in Bad Liebenzell. Britta sammelte nach dem Abitur erste Missionserfahrungen in Bolivien und ließ sich dann am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission zur Gemeindepädagogin ausbilden. Ihr Sohn besucht die Amano-Schule, die beiden Töchter werden von Britta zu Hause unterrichtet.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/hertler-hans-peter-britta



FOTO: TANJA ERB

Hans-Peter Hertler im Gespräch mit einem alten Bekannten, Pastor Katongo



ein armer Tagelöhner. Objektiv betrachtet könnte man das als Benachteiligung sehen. Auf der anderen Seite tut mir der leicht höhere Preis nicht weh. Aber dem, der nicht so viel hat, hilft er dabei, seine Familie zu ernähren.

Bei der Einstellung von Mitarbeitern gilt: Wenn einer mir als Arbeitgeber jemanden empfiehlt, dann kann ich im Regelfall davon ausgehen, dass die beiden miteinander verwandt sind. Das hat aber den Vorteil, dass ich, wenn es zu Schwierigkeiten kommt, zum „Empfehlen“ gehen kann und er das Problem für mich in Ordnung bringt. Er will nicht sein Gesicht verlieren, weil ich mit seiner Empfehlung nicht zufrieden bin. Wenn man weiß, wie das Spiel gespielt wird, kann das also Vorteile bringen – und im nächsten Moment ist es frustrierend, wenn man nichts tun kann, weil ein anderer am längeren Hebel sitzt und die besseren Kontakte hat.

Das ist nicht fair!

In Familien mit mehreren Kindern kennt man das: „Ihr habt meine Schwester viel lieber als mich.“ – „Sie darf sich immer alles erlauben, ich werde sofort in die Schranken gewiesen.“ Solche und ähnliche Beschwerden über eine empfundene Ungerechtigkeit haben vermutlich fast alle Eltern schon einmal gehört.

Wir haben drei Kinder, die sich himmelweit in Charakter, Gaben und Vorlieben unterscheiden. Es ist unmöglich, alle drei gleichzubehandeln. Wenn man jedem das Gleiche geben würde, würde man nicht jedem Kind gerecht. Was für den einen eine sanfte Ermahnung ist, bringt die andere dazu, weinend in ihrem Zimmer zu verschwinden. Gerechtigkeit bedeutet also nicht, alle gleichzubehandeln. Auf diese Weise kann ich es nur falsch machen, auch wenn ich mich noch so bemühe.

.....
Wenn man jedem das Gleiche geben würde, würde man nicht jedem gerecht.

Jeder auf seine Weise

Da wünsche ich mir die göttliche Weisheit von Jesus. Er behandelte jeden anders, denn er wusste, was zu tun war. Er ging auf jede Person individuell ein. Sogar eine Blindenheilung war für ihn kein Standardprozess. Einmal spricht Jesus die Heilung zu (Lukas 18,42), dann macht er einen Brei, schmiert ihn auf die Augen und der Patient muss ihn im Teich abwaschen (Johannes 9,6f.) – und

beim Nächsten spuckt Jesus auf die Augen und es kommt erst zu einer teilweisen Heilung, bevor die vollständige Sehkraft durch Handauflegung hergestellt wird (Markus 8,23–25). Warum?

Ich bin überzeugt, dass Gott heute noch genauso handelt. Er hat keine Lieblinge, sondern er weiß, was jeder von uns braucht. Es liegt dann an uns, nicht über den Zaun zu äugen mit dem Gedanken, dass dort das Gewächs grüner ist. Die Versuchung ist groß und das Vertrauen in den guten Vater fällt oft schwer.

Noch immer rege ich mich über manche Ungerechtigkeit und Ungleichbehandlung auf – in Sambia und in Deutschland. Ich will nicht zum Heuchler werden, indem ich das Spiel zu meinem eigenen Vorteil nutze und anderen Schaden zufüge. Ich will den Zusagen Gottes vertrauen, dass er mich liebt und dass seine Pläne und Wege für mich die besten sind. *Hans-Peter Hertler* ◀



FOTO: HANS-PETER HERTLER

*Lea, Noah und Emma (v.l.n.r.)
 – und für jeden das passende Tier*



FOTO: FABIAN REINHARDT

*Sich gegenseitig helfen
 ist schon für die Kleinsten
 wichtig*



Sich für Menschen Zeit nehmen – so können wir die Liebe von Jesus weitergeben

Fischen wir im Trüben?

Bewohner des Reitbahnviertels zu sein, ist durchaus mit Vorurteilen behaftet und kann einem manches erschweren. Davon hörte ich von verschiedenen Seiten, noch ehe ich selbst dort hinzog. Recht glauben wollte ich es zunächst allerdings nicht.

Inzwischen habe ich es tatsächlich mehrmals erlebt, dass man mir mit Skepsis und Zurückhaltung begegnet, weil ich im Reitbahnviertel wohne. Ob bei Beratungsterminen bei der Bank, im Autohaus, beim Arzt oder auch in persönlichen Begegnungen. Die Gespräche liefen immer etwas leichter und angenehmer, sobald mein Beruf zur Sprache kam. Dann konnte ich erzählen, dass wir als Mitarbeiter der Oase bewusst und aus Überzeugung im Viertel leben. Weil wir eben nicht von außen kommen und Ratschläge geben, sondern ein Stück weit unser Leben und unseren Alltag mit den Leuten vor Ort teilen wollen.

Trübe Aussichten im „Ghetto“

Hier sind wir nun als Oase – unterwegs mit Menschen, die oft abgestempelt werden und denen so manche Chance verwehrt bleibt. Sicherlich sind unter ihnen einige, die selbst für ihre Lebensum-

stände verantwortlich sind. Viele kennen aber gar kein anderes Leben. Sie wissen es nicht besser, da sie in diesem Milieu aufgewachsen sind. Die Biografien sind hier geprägt von schmalen Geldbeuteln, zerrütteten Familienverhältnissen, instabilen Beziehungen, Verlust- oder Existenzängsten und getrüben Zukunftsaussichten. Hinzu kommt, dass viele Menschen aus dem Reitbahnviertel kaum bis gar nichts von Gott und seinem Sohn Jesus Christus wissen. Oft fühlt es sich daher für uns Mitarbeiter in der Oase so an, als würden wir im Trüben fischen.

Ihre Lebensgeschichten und -umstände haben die Anwohner hier merklich geprägt und bestimmen ganz selbstverständlich das Miteinander. Verletzte Menschen verletzen Menschen – das lässt sich leider immer wieder beobachten. Ihre Strategien, den Alltag mit seinen Herausforderungen zu meistern, führen nicht selten zu neu-



Eine regionale Tageszeitung schrieb im Juni 2024: „Das Neubrandenburger **Reitbahnviertel** gilt für einige als ‚Ghetto‘. Die Mieten sind niedrig, die Ergebnisse der AfD hoch.“* Während die Arbeitslosenquote im städtischen Viertelvergleich mit 23,3 % die höchste ist, ist der Altersdurchschnitt dafür am geringsten (38,8 Jahre). Über die Hälfte der Kinder (54,37 %), die im Reitbahnviertel leben, wachsen in Bedarfsgemeinschaften auf. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung macht etwas über ein Fünftel aus (22,8 %).

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg 2024, https://www.neubrandenburg.de/media/custom/3330_3225_1.PDF?1734609098.

* Nordkurier vom 13.6.2024, <https://www.nordkurier.de/regional/neubrandenburg/das-hier-ist-ghetto-wie-bewohner-des-reitbahnviertels-ihr-zuhause-sehen-2589822>.



en Problemen. Es ist immer wieder herausfordernd, so eng mit Menschen zusammenzuleben und -zuarbeiten, die ungesunde und teilweise selbstzerstörerische Lösungsansätze im Umgang mit ihren seelischen Verlusten und Verletzungen haben.

Jesus liebt das Reitbahnviertel

Und doch sind wir davon überzeugt, dass Jesus die Menschen hier im Reitbahnviertel liebt. Vielleicht sogar in ganz besonderem Maße, weil er nicht auf das Äußere schaut, sondern ihr Inneres, ihre Beweggründe, ihre Sehnsüchte und Ängste kennt. Weil er weiß, wie schwer es für sie ist, sich von den Lügen zu lösen, die ihnen von klein auf für bare Münze verkauft worden sind. Uns als Oase-Team hat er die Menschen hier vor Ort auf ganz besondere Weise aufs Herz gelegt.

Zusammen mit Jesus wollen wir ihnen begegnen und ihnen die Liebe Gottes und den Wert zusprechen, den sie in seinen Augen haben.

„Fischt so viele wie nur möglich“

Das bringt mit sich, dass ich mich nicht auf meine persönliche Wahrnehmung und Einschätzung

meines Gegenübers verlassen kann. Jesus sieht so viel mehr in uns, als der menschliche Verstand erkennen kann. Eine Szene aus der Jesus-Serie „The Chosen“ machte mir das vor kurzem wieder neu bewusst. In Folge vier der ersten Staffel sagt Jesus zu Simon Petrus und Andreas in Anlehnung an Lukas 5,10: „Von nun an werdet ihr Menschenfischer sein. Und ihr fischt so viele wie nur möglich, aller Art. Ich werde sie später sortieren.“

Es ist nicht an mir zu entscheiden, welcher „Fisch“ es wert ist, eingeholt zu werden. Es ist nicht an mir zu beurteilen, ob das Wasser, in dem dieser Fisch schwimmt, vielleicht viel zu trüb, der Fisch im schlimmsten Fall gar von seiner Umwelt vergiftet ist. Ich muss nicht – und darf auch nicht – im Voraus sortieren, wer dazu gehört und wer nicht. Welches Gewässer

gut genug ist, um die Netze auszuwerfen. Jesus Christus ist für jeden gestorben. Seine Botschaft gilt allen Menschen. Jeder soll durch ihn gerettet werden.

Wir in der Oase dürfen an einem Ort fischen, den andere Leute vorverurteilt und manche sogar abgeschrieben haben. Das fordert uns immer neu heraus, aber dafür dürfen wir auch dabei sein, wenn wieder mal ein Schatz geborgen wird. Wo gibt es in deinem Umfeld jemanden, den andere abgeschrieben haben – oder sogar du selbst? Denke an die Worte von Jesus und fische so viele wie nur möglich, aller Art.

Maika Hirschfeld ◀

.....
Es ist nicht an mir zu entscheiden, welcher „Fisch“ es wert ist, eingeholt zu werden.
.....



Maika Hirschfeld lebt seit September 2022 in Neubrandenburg. Dort arbeitet sie in der Oase im Reitbahnviertel, einer sozialmissionarischen Gemeindeentwicklung im Sozialraum Plattenbaugebiet. Zuvor studierte sie Evangelische Theologie in Bad Liebenzell und Marburg. Selbst in der Niederlausitz in Brandenburg aufgewachsen, ist es ihr ein besonderes Anliegen, Menschen in Ostdeutschland Begegnungen mit dem Evangelium zu ermöglichen.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/hirschfeld

Ansteckende Freude
beim Sommerfest

Nicht alle Aussichten
hier sind trübe



Wer kümmert sich um die Ausgegrenzten?

Hast du dir schon einmal Gedanken gemacht, wie Ländernamen entstanden sind? „Bangladesch“ hört sich für uns wie eine willkürliche Bezeichnung an. Doch dahinter verbirgt sich die Identität einer Bevölkerungsgruppe.

„Bangla“ beschreibt sowohl die Region als auch den Stamm, der die Mehrheit der Bevölkerung ausmacht, und „desch“ wird mit „Land“ übersetzt. Somit bedeutet der Name „Land der Bengalen“. Aber nicht jeder Mensch hier ist Bengale. Es gibt einige ethnische Minderheiten im Land, die von der Mehrheit der Bevölkerung als „die Anderen“ behandelt werden. Meist erkennt man an Gesichtsfarbe und Namen, dass sie keine Bengalen sind, und auch, zu welchem Stamm sie gehören.

Maniks große Chance

Der kleine Manik stammte aus der ethnischen Gruppe der Santali. Sein Gesicht war runder als das vieler Bengalen und in seinem Dorf wurde ausschließlich Santali gesprochen. Sein Vater verdiente durch Landwirtschaft das tägliche Brot für die fünfköpfige Familie. Er hatte keinerlei Hoffnung, dass seine drei Kinder eine gute Schulausbildung bekommen würden. Denn in Bangladesch müssen Schulgebühren bezahlt werden, die für Maniks Familie unmöglich aufzubringen waren. Manik ging regelmäßig mit seinen Eltern in den Gottesdienst. Eines Tages erzählte der Pastor dem Vater vom Kinderdorf in Dinajpur. Ein Hoff-

nungsschimmer kam auf. Ob Manik wohl eine Chance hätte, im Kinderdorf eine gute Schulausbildung zu bekommen?

Manik bekam tatsächlich einen Platz in Dinajpur. Er durfte erfahren: Gott hat keine Lieblinge und kümmert sich nicht nur um die Mehrheit. Egal welche Abstammung die Kinder haben, jeder ist im Kinderdorf willkommen.

Der Schüler wird zum Lehrer

Der Schritt vom Dorf in die Stadt war herausfordernd. Manik kam ohne bengalische Sprachkenntnisse ins Kinderdorf. Acht Jahre lebte er dort und besuchte die Carey Memorial High School. Durch den neuen Alltag veränderten sich seine Zukunftsaussichten. Nach seiner Schulausbildung absolvierte er seinen Bachelor in Biologie.

Als Lehrer kehrte Manik 2018 an seine ehemalige Schule zurück. Hier wurde er als Schüler geprägt – nun hat er das Privileg, in eine neue Generation zu investieren. Durch seine Arbeit möchte er etwas zurückgeben von dem, was er in seiner Kindheit bekommen hat: „Weil ihr vom Kinderdorf in der Not die Rolle meiner Eltern ausgefüllt habt, werdet ihr mein ganzes Leben lang meinen Dank und meine Ehrerbietung bekommen. Herzlichen Dank!“

Die Geschichte von Manik ist eines von vielen Beispielen dafür, dass jedes Kind im Kinderdorf in Dinajpur willkommen ist. Es ist ein Privileg, junge Menschen durch eine christliche Schulausbildung im Glauben an Jesus und in ihrer Persönlichkeit zu prägen.

Verena und Benedikt Tschauner ◀



Benedikt und Verena

Tschauner studierten „Theologie und Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext“ an der Internationalen Hochschule Liebenzell. Ein verlängertes Praxissemester führte sie nach Bangladesch. Es wuchs eine große Liebe zu Land und Leuten, sodass sie Anfang 2018 als Missionare dorthin zurückkehrten. Nach dem Sprach- und Kulturtraining arbeiteten sie an einer christlichen Schule, in zwei Schülerheimen, im Gemeindebezirk und in der TEE-Arbeit (außerschulische theologische Ausbildung). Seit 2023 leben sie mit ihren drei Kindern in Dhaka. Zu ihren Aufgaben gehört die Teamleitung, die Zusammenarbeit mit der Partnerkirche und die Koordination der von der Liebenzeller Mission geförderten Sozialprojekte.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/tschauner



Manik mit Frau und Tochter



Im **Kinderdorf in Dinajpur** werden rund 50 Mädchen und 40 Jungen unterstützt. Sie erhalten eine gute Schulausbildung und werden in ihrer Persönlichkeit individuell gefördert. Etwa die Hälfte der Kinder stammt aus ethnischen Minderheiten. Das Kinderdorf bietet ein sicheres Zuhause und eine Perspektive für die Zukunft. Das Mitarbeiterteam vermittelt den Mädchen und Jungen, dass Jesus Christus in ihrem Leben eine prägende Rolle spielen möchte. Mehr Informationen: www.liebenzell.org/spenden/patenschaften



FOTOS: MIRJAM BERGER



Pastor Kandoje in seinem Element

Gegenseitige Unterstützung und Austausch sind elementar: im Gespräch mit Joachim Berger

Der Lieblingspastor

„Hier kommt er, der Liebling von Pastor Joe. Immer wird er bevorzugt. Lange genug war er Bibelschulleiter von Chisomo. Zu lange hat er gut verdient. Wir sägen ihn ab.“ Das klingt fast wie die biblische Geschichte von Josef. Und ja, leider gibt es Gemeinsamkeiten.

In Malawi zählt das Kollektiv mehr als das Individuum. Daher nicht: „Ich, meiner, mich, mir, Gott segne diese vier“, sondern: „Ich bin, weil wir sind.“ Die Gruppe ist wichtig. Der Einzelne darf nicht bevorzugt werden, außer es dient dem großen Ganzen und der Einzelne vergisst die Gruppe nicht.

Ein neuer Leiter für Chisomo

Als 2018 Pastor Kandoje die Leitung der Bibelschule Chisomo übernahm, war die Freude innerhalb der EBCM (Evangelikale Baptistenkirche von Malawi) groß. Mit viel Leidenschaft, Expertise, Eifer und hohen Standards legte der Pastor los. Ihm war es wichtig, nicht als Leiter in die Geschichte einzugehen, welcher Geld veruntreute oder seine Macht missbrauchte. Diese ersten Jahre wurde er von Neidern sehr genau beobachtet. Selbsternannte Schulleiter warteten mehr oder weniger still darauf, dass er einen Fehler machte, damit sie selbst an die Macht kommen würden. Ein EBCM-Pastor formulierte es so: „Viele Mitarbeiter sind schon zu lange in Chisomo. Es wird Zeit, dass sie gehen, damit wir auch mal etwas zu essen (Geld) bekommen.“ Pastor Kandoje erledigte seine Aufgabe sehr aufrichtig, ehrlich, ohne Kirchenpolitik, aber mit

großem Gottvertrauen. Dabei behielt er immer auch die einzelnen Pastoren im Blick. Auf diese Weise konnte er seinen Dienst mit der Unterstützung des Bischofs und der Missionare relativ ungestört tun. Allerdings wurde er durch die Leitungsaufgabe immer einsamer.

Unterstützung ohne Bevorzugung

Gerade hier kamen wir ins Spiel: als Ermutiger, Gesprächspartner, Beter und Weggefährten. Das war und ist zeitaufwendig, aber wichtig. Dadurch blieb weniger Zeit für die anderen. Dies führte wiederum zu Neid.

Ist Pastor Kandoje Joes Liebling? Nein, das ist er nicht. Ich investiere viel Zeit in ihn, weil mir wichtig ist, dass er sich verstanden fühlt und weiß, dass er nicht allein ist. Denn mit welchen anderen Pastoren kann er seine Erfahrung, seine Herausforderungen und seine Anfechtungen teilen? Wer versteht ihn innerhalb der Kirche? Eine tiefe geistliche Freundschaft und Bruderschaft verbinden mich seit Jahren mit Pastor Kandoje. Nicht jeder sieht, dass wir auch immer die anderen im Blick behalten. Daraus kann Neid entstehen. Trotzdem dienen und wachsen wir weiter miteinander zu Gottes Ehre (Hebräer 10,24).

Joachim Berger ◀



Joachim und Mirjam Berger

leben seit 2009 in Malawi und haben drei Töchter. Neben der Begleitung der diversen Projekte der Liebenzeller Mission gehören Dienste in der Partnerkirche und Unterrichtseinheiten am Chisomo-Zentrum zu Joachims Aufgaben. Zuvor waren er und Mirjam für die theologische und handwerkliche Ausbildung malawischer Pastoren in Chisomo verantwortlich. Seit 2019 leitet Joachim das Team der Liebenzeller Mission in Malawi sowie seit 2024 den Fachbereich Afrika.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/berger



Die Fremden lieben

Wir wussten, dass uns in der arabischen Welt vieles fremd sein würde: eine andere Sprache, andere Sitten und Gewohnheiten. Doch wir wussten auch, dass Gott diese Menschen liebt und erreichen möchte. Wie sollten wir ihnen begegnen?

Während meines Bibelstudiums traf mich eines Tages Jesaja 60,4–6 direkt ins Herz. Mir war klar: Gott ruft die Menschen aus der arabischen Welt! Dieser Bibelvers und viele weitere Umstände haben dazu beigetragen, dass wir als Familie heute in einem islamischen Land leben, in dem Kamele und Weihrauch zum Alltag gehören.

Harte Realität

Wir machten uns damals voller Elan auf in die große Welt. Während der sieben Jahre im Ausland hat uns die Realität jedoch schon öfter hart getroffen.

Den Einheimischen ist es offiziell verboten, ihre Religion zu wechseln. Nicht nur von der Regierung wird ihnen Druck gemacht, Anhänger des Islams zu bleiben. Besonders die Familie ist dafür verantwortlich, dass jeder auf dem „richtigen“ Weg geht. Wenn jemand wagt, aus der Religion auszutreten, dann wird er gleichzeitig aus der Familie ausgeschlossen. Damit ist man auch nicht mehr Teil der Gesellschaft.

Doch auch für Missionare ist die Situation brenzlich. Wer in unserem Land zu offensichtlich von Jesus erzählt, wird des Landes verwiesen.

Und dennoch: Wir haben uns den Menschen an unserem Ort verpflichtet. Das ist unsere Lebensaufgabe, in die Jesus uns sendet. Denn wir sind davon überzeugt, dass Gott will, dass alle Menschen gerettet werden. Dass er das beste Leben für alle bereithält. Dass jeder Mensch die Chance verdient, Jesus kennenzulernen.

Es ist für uns gar nicht leicht, mit Menschen in Kontakt zu treten, die in einer anderen Kultur aufgewachsen sind als wir. In den vergangenen Jahren haben wir wertvolle Erfahrungen gesammelt, wie wir Fremden verständnisvoller begegnen können. Die folgenden Gedankenanstöße können auch an anderen Orten helfen, einen Schritt auf Menschen zuzugehen, die anders sind als wir.

1. Jeder trägt Gepäck, von dem wir nichts wissen

Immer wieder muss ich mich daran erinnern: Mein Gegenüber hat Sorgen, Probleme oder Umstände, von denen ich nichts weiß und die ihn geprägt haben. Ich versuche, mich von

undurchschaubaren Kommentaren und Gesten nicht aus der Ruhe bringen zu lassen und diese nicht auf mich persönlich zu beziehen. Im Arabischen ist der Ausdruck „inshallah“ („so Gott will“) sehr flexibel. Er kann „ja“, „nein“ oder „vielleicht“ heißen. Wenn ich eine Einladung ausspreche, wird mein Gegenüber diese nicht ablehnen, sondern mit „inshallah“ antworten. Bis heute stellt mich diese Antwort nicht zufrieden.

Ich habe gelernt, dass Menschen es nicht böse mit mir meinen, wenn sie mir nicht die Wahrheit sagen. Oft haben sie dann lediglich keine Zeit, weil sie eine andere Aufgabe wahrnehmen müssen. Durch ihre Kultur sind sie von klein auf daran gewöhnt, ihre Beziehungen indirekter zu leben, als wir das aus westlicher Sicht kennen.

2. Jeder hat das Bedürfnis, geliebt und angenommen zu werden

Der tiefe Wunsch, dazuzugehören und Beziehung zu leben, ist kulturübergreifend. Manchmal braucht es jedoch sehr viel Zeit, um Nähe aufzubauen.

In dem Land, in dem wir leben, ist man Ausländern gegenüber misstrauisch. Die Einheimischen haben Angst, mit Alkohol,

Lieblinge Gottes beim Spielen





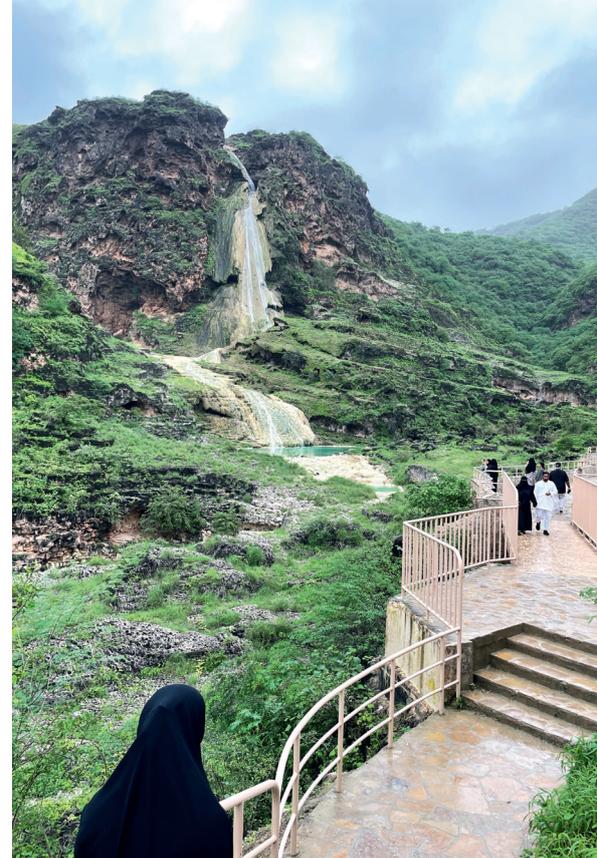
Hebe deine Augen auf und sieh umher: Diese alle sind versammelt, kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter auf dem Arm hergetragen werden. Dann wirst du es sehen und vor Freude strahlen, und dein Herz wird erbeben und weit werden, wenn sich die Schätze der Völker am Meer zu dir kehren und der Reichtum der Völker zu dir kommt. Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken, die jungen Kamele aus Midian und Efa. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des HERRN Lob verkündigen.

JESAJA 60,4–6



Links: Wir beten dafür, dass sich unseren Nachbarn der Himmel öffnet

Unten: Wenn wir Fremden liebevoll begegnen, finden wir oft ungeahnte Schätze



Schweinefleisch und sogar mit unehelichen Beziehungen in Berührung zu kommen, wenn sie zu mir nach Hause kommen. Nach fast fünf Jahren kennen mich jedoch die Leute in der Nachbarschaft sehr gut und kommen mich regelmäßig besuchen. Die Frauen genießen es, bei mir zu Hause willkommen und angenommen zu sein. Ich habe erfahren: Mit der Zeit kann Angst überwunden werden. Und ich darf sie nicht persönlich nehmen. Es ist die Angst vor dem Ungewissen.

3. Fragen, fragen, fragen ...

In der interkulturellen Kommunikation bleiben Missverständnisse nicht aus. Eine gute arabische Freundin nahm mir zum Beispiel übel, dass ich beim Kaffeetrinken nicht alle Frauen mit einem Händeschütteln begrüßte. Sie war davon tief enttäuscht. Das war für mich völlig unverständlich. Ich wiederum ärgerte mich darüber, dass meine Freundin sich ständig bei mir Geld oder unser Auto auslieh.

Wie gut tat es, offen darüber zu reden! Ich fragte nach und erkannte, was eigentlich hinter dem Problem steckte: Meine Freundin meinte, ich hätte den Menschen durch den fehlenden Handschlag nicht genügend Ehre erwiesen. Fragen helfen, einen Menschen besser kennenzulernen und tiefer in die Kultur einzutauchen.

In der arabischen Gesellschaft kann man nicht jeden alles offen fragen. Dafür ist die Angst vor dem Gesichtsverlust zu groß. Aber man kann ein oder zwei engere Freunde finden, denen man Fragen stellen kann und die einem helfen, die eigenen Enttäuschungen und Erfahrungen zu reflektieren.

Wenn wir nur von unserer eigenen Weltanschauung ausgehen, können wir den anderen nicht verstehen. Jeder Mensch sieht das Leben mit anderen Augen. Durch Fragen bekommen wir Antworten und auf diese Weise lassen sich Konflikte lösen.

In unserem Umfeld dürfen wir erfahren, wie Gott uns dabei hilft, Beziehungen aufzubauen. Er stellt uns immer wieder neue Menschen ins Leben, durch die wir wachsen und über unseren Schatten springen können. ◀

Die Autorin lebt und arbeitet mit ihrer Familie in der arabischen Welt.



Gott will alle



Mirjam und David Schmücke

sind seit Oktober 2023 in der Arbeit „Misión Urbana València“ mit wohnungslosen Menschen tätig. Mirjam studierte Internationale Soziale Arbeit an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg und war in der Jugendhilfe aktiv. David studierte Soziale Arbeit ebenfalls an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Seit 2014 arbeitet er als Sozialwissenschaftler. Das Ehepaar, dessen Herz für Menschen am Rande der Gesellschaft schlägt, hat drei Kinder.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/schmueckle

Maribel ist 58 Jahre alt, Spanierin, und lebt seit vielen Jahren immer wieder auf der Straße. Mohamed aus Marokko (22 Jahre) ist vor zwei Tagen am Hafen von Alicante gestrandet. Er hat eine lange Reise über das Meer hinter sich und nun kein Dach über dem Kopf, denn Flüchtlingsunterkünfte gibt es nur wenige.

Dann ist da noch Pablo, 35, drogenabhängig, seit zwei Jahren auf der Straße. Was vereint diese drei Personen? Zunächst ein Alltag mit großen Herausforderungen und ein Leben in Armut. Das ist aber häufig nicht das Schlimmste für diese Menschen. Viel gravierender ist die Einsamkeit. Sie werden von der Gesellschaft meist ignoriert, niemand fragt nach ihnen, kaum jemand interessiert sich für ihre Geschichte und ihre Situation. Es scheint, als wären sie unsichtbar.

Nicht so bei Gott. Bei ihm sind alle Menschen wichtig, unabhängig von dem Wert, den ihnen die Gesellschaft zuschreibt. Dabei sieht er in Maribel, Mohamed und Pablo nicht nur hilfebedürftige Menschen, sondern vielmehr seine Geschöpfe mit Stärken und Fähigkeiten. Ein Blick, den auch

Hier erhalten Menschen, die auf der Straße leben, eine Mahlzeit, Unterstützung und Wertschätzung

wir immer mehr einnehmen wollen bei unserer Arbeit für Misión Urbana in Valencia.

Hoffnung weitergeben

Misión Urbana, eine Einrichtung für wohnungslose Menschen, wurde vor 30 Jahren von Freiwilligen aus acht evangelischen Gemeinden in Valencia gegründet. Sie will Menschen wie Maribel oder Mohamed in erster Linie als Anlaufstelle dienen. Im Tageszentrum bekommen sie die Möglichkeit zu essen und zu duschen sowie frische Kleidung. An einigen Tagen können sie an kostenlosen Sprachkursen teilnehmen und werden sowohl psychosozial als auch beruflich beraten. Die Möglichkeit, die Klienten näher kennenzulernen, haben wir Mitarbeitende bei einem gesonderten Treffen für Frauen oder in einem Bibelgesprächskreis. Das Wichtigste aber ist, einfach für sie da zu sein, ihnen zuzuhören und ihnen so von der Liebe und Hoffnung von Jesus etwas weiterzugeben.

Eine Frage der Perspektive

Im Advent luden wir bei unseren wöchentlichen Frauentreffen zu einer kleinen Weihnachtsfeier ein. Nur drei Frauen kamen.

Zunächst waren wir darüber enttäuscht. Aber Maribel, die schon lange Klientin bei Misión Urbana ist, war sehr gerührt. Für sie war es das einzige Weihnachtsfest in diesem Jahr. Sie hat sonst niemanden und auch kein Zuhause, in dem sie feiern kann.

Wie schön, wenn sich auf diese Weise Menschen angenommen und wertgeschätzt fühlen, die sonst nirgends einen Platz haben. Durch die Arbeit von Misión Urbana hier in Valencia ist es möglich, genau den Menschen nahe zu sein, die die Gesellschaft übersieht. Denn Gott will alle!

Mirjam und David Schmücke ◀



Die „Misión Urbana València“ bietet seit 1995 wohnsitzlosen Menschen eine Anlaufstation für Frühstück und Hygiene: Geflüchtete aus Afrika und Südamerika, Menschen mit Suchterfahrung oder psychischen Erkrankungen nehmen das Angebot in Anspruch. Täglich wird 80-mal Frühstück ausgegeben. Die Arbeit wird von den evangelischen Gemeinden Valencias durch Spenden finanziert und hauptsächlich von Freiwilligen getragen.



FOTOS: MIRJAM SCHMÜCKLE

Eine Weihnachtsfeier im kleinsten Kreis



Beim Fußballspielen sind alle begeistert bei der Sache.

Hat Jesus Lieblinge?

Als Erstes schießt mir durch den Kopf: Nein! Jesus darf keine Lieblinge haben! Das würde ja bedeuten, dass er manche nicht ganz so lieb hat wie andere. Irgendetwas in mir wehrt sich gegen diese Vorstellung. Aber wie sieht es bei mir selbst aus?

Einmal die Woche betrete ich die Rasenfläche vor einer Grundschule, rufe die dortigen Kids zusammen und spiele mit ihnen Fußball. Anschließend sage ich: „So, jetzt lasst uns kurz verschlafen und ich erzähle euch währenddessen eine Geschichte von Jesus.“ Viele Kinder in Papua-Neuguinea haben schon einige Jesus-Geschichten gehört. Sie wachsen oftmals damit auf. Das ist genial. Leider bekommen sie jedoch nicht selten von den Leuten, die ihnen diese Geschichten erzählen, Prügel oder werden missachtend behandelt. Keine guten Voraussetzungen, um wirklich von Herzen begeistert von Jesus zu sein.

Als ich den Kids in diesem Viertel zum ersten Mal die Frage stellte: „Habt ihr schon viele Jesus-Geschichten gehört?“, erwartete ich ein Ja. Zu meiner Überraschung antworteten sie jedoch einmütig mit Nein.

Durch Fußball ans Herz gewachsen

Aus irgendeinem Grund gehe ich zu diesen Kindern etwas lieber als zu anderen Gruppen. Vielleicht liegt es daran, dass mir diese Kinder das Gefühl vermitteln: Es gibt einen tieferen Sinn, warum ich in Papua-Neuguinea bin. Vielleicht

sind sie mir etwas mehr ans Herz gewachsen, weil wir durchs Fußballspielen eine Beziehung zueinander aufgebaut haben. Aber ist das verkehrt? Dürfen mir als Missionar manche Kinder mehr auf dem Herzen liegen als andere? Tue ich damit anderen Kindern in meiner Umgebung unrecht?

Ich denke, bei uns Menschen ist das ganz normal. Manche Leute in unserem Leben nehmen eine wichtigere Rolle ein als andere.

Liebe für die Bedürftigen

Aber wie war und ist es bei Jesus? Durfte er Lieblinge haben, als er als Mensch auf dieser Welt war? Und darf es heute noch immer so sein?

Jesus war oftmals den Verlorenen, Kranken, Hilfsbedürftigen und Schwachen besonders nahe. Was sagt das über ihn aus? Ist das ein Ausdruck von Ungerechtigkeit, von Bevorzugung? Oder hat er nicht gerade damit seine erbarmende Liebe für alle bewiesen?

Ja, die Fußball-Kids sind mir besonders ans Herz gewachsen. Man könnte sagen, sie sind meine „Lieblinge“ geworden. Es ist mir wichtig, dass sie Jesus kennenlernen. Das wünsche ich mir aber genauso für die anderen Kinder hier.

Manuel Braunmiller ◀



Manuel und Anne Braunmiller

verstärken seit Ende 2022 das Projekt „Shape Life“ in Papua-Neuguinea. Dabei unterstützen sie Einheimische, Kids Clubs anzubieten und somit Kinder und Jugendliche mit der Botschaft von Jesus zu erreichen. Manuel hat als Finanzassistent ein Jahr bei einer Bank gearbeitet. Danach studierte er an der Interkulturellen Theologischen Akademie.

Sein Herz schlägt dafür, Menschen in der Nachfolge von Jesus zu begleiten und weiterzubringen.

Anne ist als Missionarskind in Nepal aufgewachsen und ist ausgebildete Grund-, Haupt- und Werkrealschullehrerin. Sie hat Freude am Umgang mit Kindern und daran, ihre Erfahrungen bei „Shape Life“ einzubringen.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/braunmiller



Wenn wir eine Aufgabe übernehmen sollen, möchten wir ganz gern wissen, was uns erwartet. Wer weiß denn sonst schon, ob sie für uns passend ist?

Die Berufungsgeschichte des Propheten Jesaja sieht ganz anders aus (nachzulesen in Jesaja 6,1–8). Auf die Frage Gottes, wen er senden soll, antwortet dieser, noch bevor er weiß, wohin und wozu: „Hier bin ich, sende mich!“ War das nicht naiv von Jesaja, sich so vorschnell freiwillig zu melden? Sollte er nicht zuerst die Details des Auftrags kennen, um beurteilen zu können, ob es eine passende Aufgabe für ihn ist?

Selbst meine Kinder scheinen da weiser zu sein! Wenn ich Elia bitte, mir zu helfen, fragt er zuerst zurück: „Was soll ich dir denn helfen?“ Das Auto waschen und den Müll hinausbringen sind schließlich völlig unterschiedliche Aufgaben! Im Allgemeinen möchten auch wir vorher wissen, worauf wir uns einlassen. Mission und Gemeindegearbeit sind keine Ausnahme: Stellenbeschreibungen sollten konkret sein, damit sich Interessierte ein besseres Bild machen können.

Gott bringt uns erst in Form

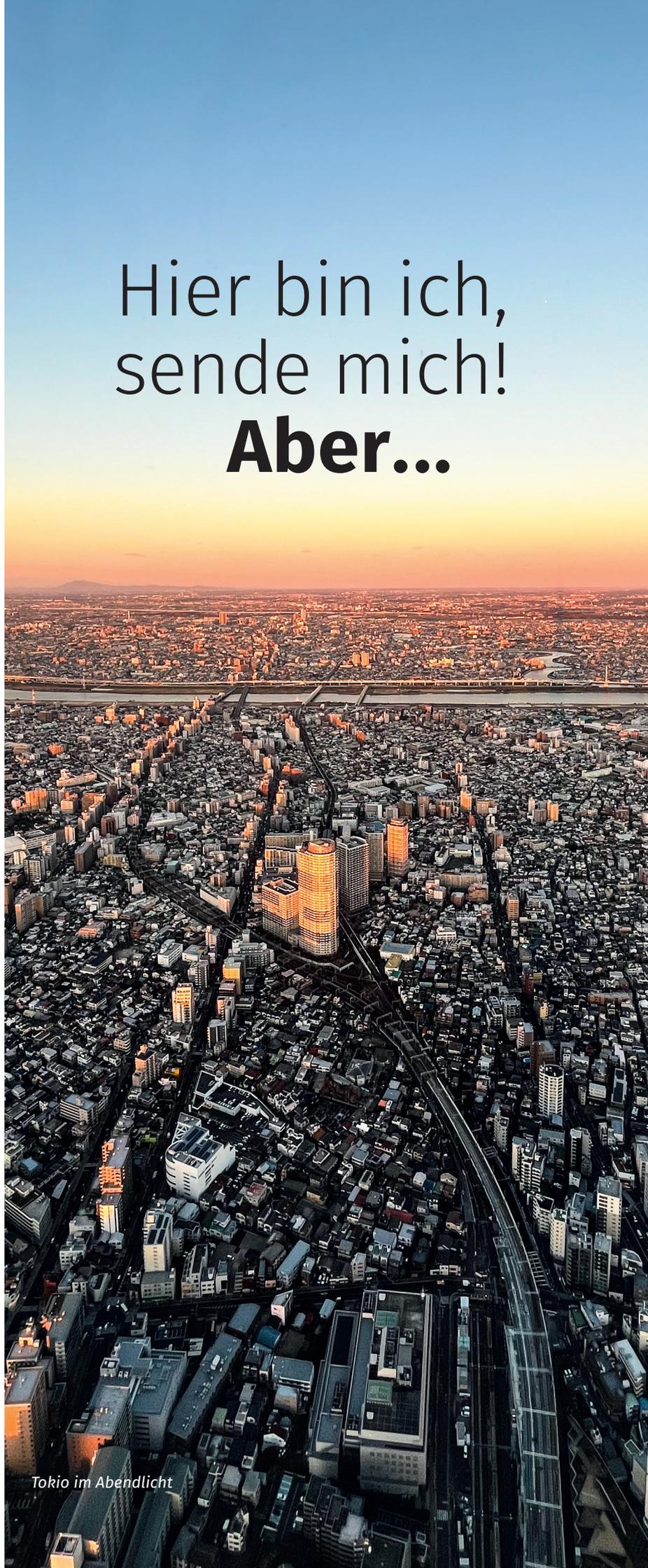
Viele zögern jedoch aus Angst, eine bessere Option zu verpassen. Oder weil sie das Gefühl haben, dass das Puzzleteil ihrer Gaben und Persönlichkeit nicht mit dem der Anforderungen und Erwartungen zusammenpasst. Dabei übersehen sie, dass Gott oft Rohdiamanten beruft, die er erst auf dem Weg in Form bringt. Beispiele finden wir viele: im Alten Testament bei den sogenannten Glaubenshelden oder in den Evangelien bei der Berufung der Jünger. Jesus berief sie mit den Worten: „*Kommt mit und folgt mir nach. Ich will euch zeigen, wie man Menschen fischt!*“ (Matthäus 4,19) Waren sie bereit? Wussten sie, worauf sie sich einließen? Warum sollte Gott bei uns anders vorgehen?

Sein Wille ist klar formuliert in 1. Timotheus 2,4: „*Er möchte, dass jeder gerettet wird und die Wahrheit erkennt.*“ Deshalb sollten wir ihm folgen – bedingungslos, „all in“, mit allem, was wir haben, kompromisslos. Der Auftrag ist eindeutig: „*Darum geht und macht alle Völker zu Jüngern.*“ (Matthäus 28,19a)

Lektionen einer Kanutour

Im Gemeindepraktikum in Weidenbach während meines Studiums machten wir gemeinsam mit Jugendlichen aus Oettingen eine dreitägige Kanutour auf der Altmühl. Vor der Abfahrt sammelten wir alle Uhren und Mobiltelefone ein. Unser Ziel war es, die Jugendlichen dazu zu bringen, sich voll auf den Moment zu konzentrieren. Doch schon nach 30 Minuten paddelte das erste

Hier bin ich,
sende mich!
Aber...



Tokio im Abendlicht



Wir feiern Gottesdienst im Wohnzimmer von Claudia und Christian Freisleben (Bildmitte)

Unten: Gemütlicher Spielenachmittag in Yokohama

Boot zu uns herüber mit Fragen wie: „Wie spät ist es?“ – „Bis wohin fahren wir heute?“ – „Was gibt es heute Abend zu essen?“ – „Wo werden wir schlafen?“ Diese Fragen und Sorgen hielten die Jugendlichen zunächst davon ab, die Gemeinschaft und die Natur um sie herum zu genießen. Doch im Laufe der drei Tage merkten sie: Es war immer genug Kraft für die Strecke da. Es gab immer einen Platz, wo wir unser Zelt aufschlagen konnten, und immer etwas zu essen, wenn sie hungrig waren. Alles war vorbereitet. Diese Erfahrung hilft mir, mein tägliches Sorgenpaket an Gott abzugeben und im Vertrauen auf ihn weiterzupaddeln im Strom meines Lebens. Sie erinnert mich auch an meine Berufung und meinen Dienstauftrag hier in Japan. Bildlich gesprochen: Wenn du flussabwärts fährst, kannst du nicht falsch abbiegen. Meine Aufgabe ist es, mein Boot in die Mitte des Flusses zu steuern, wo die Strömung mich vorwärts trägt. Ständiges Zurückschauen nach dem, was ich vielleicht verpasst haben könnte, oder Sorgen über das, was hinter der nächsten Flussbiegung liegt, können mich schnell vom Kurs abbringen. Doch selbst wenn ich ins Wasser falle, habe ich einen gnädigen Gott, der mich wieder herauszieht.

Ich bin von Herzen dankbar, dass ich nicht alleine im Boot sitze. Wir sind als Familie unterwegs und haben zudem ein tolles Team. Wir helfen uns gegenseitig, wenn die Fahrt durchs Wildwasser geht. Denn das Leben und der Dienst plätschern selten so gemächlich dahin wie die Altmühl.

Steig ein

Entscheidend ist nicht, dass du jeden Streckenabschnitt deines Lebens und Dienstes genau planen und überblicken kannst. Das ist unmöglich. Entscheidend ist, dass du dein Boot in der Mitte des Flusses hältst – dass du quasi im Fluss



bist mit dem Willen Gottes und seinem Auftrag. Gott braucht keine perfekt vorbereiteten Menschen. Er pickt sich nicht seine Lieblinge heraus, um sie auszusenden. Jesus beruft unvollkommene Menschen. Er möchte uns gebrauchen, egal, welche Qualifikationen wir vorweisen können. Vielleicht stehst du noch am Ufer und weißt nicht, ob du einsteigen sollst. Vielleicht sitzt du schon im Boot, bist dir aber unsicher, ob es das richtige ist. Ich möchte dich ermutigen: Steig ein und steuere dein Boot in die Mitte des Flusses, auch wenn du nicht alle Details kennst. Gott ist treu. Er wird dich führen und versorgen – Schritt für Schritt oder besser gesagt: Paddelschlag für Paddelschlag.

Andreas Gross ◀

Andreas und Rahel Gross

leben seit Dezember 2009 in Japan. Nach ihrem Sprachstudium arbeiteten sie rund sechs Jahre im Gemeindeaufbau in Ome. Seit 2020 ist Andreas Teamleiter für Japan und verantwortlich für die Anleitung neuer Missionarinnen und Missionare. Zudem unterstützt Ehepaar Gross das Gemeindegründungsprojekt JFEC Yokohama von Familie Freisleben (Allianzmission). Andreas und Rahel haben die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert und waren zwei Jahre beim Liebenzeller Gemeinschaftsverband tätig. Sie haben vier Kinder.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/gross



Der Hafen von Yokohama ist der zweitgrößte in Japan



Lieblingsmenschen Gottes

„Hallo Lieblingsmensch ...“ So beginnt der Refrain eines Songs von Namika, der vor ein paar Jahren in Deutschland zum Nummer-eins-Hit wurde.

Das klingt bestimmt für einige Menschen vertraut. Da gibt es diese eine Person, den „Lieblingsmenschen“, mit dem es einfach passt. Man befindet sich auf einer Wellenlänge, spürt eine natürliche Verbindung. Diese Person versteht dich, auch wenn du manchmal keine Worte findest.

Auch Eltern mit mehreren Kindern kennen das. Manche haben vielleicht sogar schon mal sehr direkt die Frage gestellt bekommen: Hast du ein Lieblingskind? Selbst wenn viele Eltern sich das nicht eingestehen würden, gibt es doch oft ein Kind, mit dem sie besser zurechtkommen, genauso wie es häufig eines gibt, mit dem sie es immer wieder schwerer haben. Auch hierfür existiert eine Bezeichnung: das schwarze Schaf.

Hat Gott Lieblingsmenschen?

Für einen Christen stellt sich in diesem Zusammenhang fast wie von selbst die Frage: Wie ist das eigentlich bei Gott? Hat er Lieblinge? Gibt es auch für ihn Lieblingsmenschen?

Wenn es so wäre, würde ich sicherlich nicht in diese Kategorie fallen. Ich weiß sehr genau um meine Unzulänglichkeiten und Fehler, und Jesus sind sie bestimmt auch nicht verborgen geblieben!

Ich bin so froh, dass die Sache mit den Lieblingen bei Gott anders ist. Der wohl berühmteste Satz in

der Bibel beantwortet die oben gestellte Frage: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat“ (Johannes 3,16). Es heißt hier nicht: So sehr hat Gott eine bestimmte Person, Ethnie oder Kategorie von Menschen geliebt – nein, sondern die Welt. Das schließt alle ein.

An einer anderen Stelle heißt es: „Gott ist Liebe“ (1. Johannes 4,16). Wenn das wahr ist, dann ist es Gott unmöglich, Menschen unterschiedlich zu sehen, und wir alle sind seine Lieblingsmenschen.

Unterschiedliche Gaben, gleich große Liebe

Es mag unterschiedliche Gaben, Aufgaben und Verantwortlichkeiten im Reich Gottes geben, aber Lieblinge sind ihm fremd. Die Realität in meinem Dienst bestätigt das. Toronto ist – wie kaum eine andere Stadt der Welt – für seine Vielfalt der Nationalitäten, Sprachen und Kulturen bekannt. Unsere internationale Gemeinde vor Ort spiegelt das wider. Menschen aus China, Indien, Sri Lanka, den Philippinen, Deutschland, den USA, Hongkong, dem Iran, Brasilien und der Ukraine gehören zu unserer Gemeinschaft.

Gott liebt alle und mit all diesen Lieblingsmenschen möchte er die Ewigkeit verbringen.

Memo Bojan ◀



Memo Bojan verstärkt seit September 2023 die Gemeindegründung Reach Community Church in Toronto (Kanada). Dort ist er für die geistliche Leitung verantwortlich. Der gelernte Zimmerer wurde als Kurde im Osten der Türkei geboren. Er engagierte sich in der Jungschar- und Jugendarbeit, im Predigtendienst und bei Evangelisationen. Bei Open Doors Deutschland arbeitete er als Referent für Öffentlichkeitsarbeit.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/bojan



Die **Reach Community Church** ist eine wachsende internationale Gemeinde in Toronto mit etwa 40 Mitgliedern. Sie entstand 2016 in Zusammenarbeit mit der Willowdale Evangelical Church North York.



Lauter Lieblingsmenschen pflegen Gemeinschaft auf einer Gemeindefreizeit

NEUE MISSIONARE VORGESTELLT



**Abby und Nat
Wibberly**

Wir kommen ursprünglich aus den USA. Nat verbrachte einen Großteil seiner Kindheit in der Türkei, die er als seine eigentliche Heimat bezeichnet.

Unsere Heimatgemeinde ist die Lifepoint Church in Fredericksburg, Virginia (USA).

Entscheidend geprägt haben uns unsere Eltern, die im vollzeitlichen christlichen Dienst tätig waren. Nats Eltern waren Gemeindegründer in der Türkei. Abbys Vater war im weltweiten Radiodienst aktiv, was dazu führte, dass sie drei Jahre ihrer Grundschulzeit auf den Philippinen verbrachte.

Missionare wurden wir, weil wir Gott, Menschen, Kultur und gutes Essen lieben. Und wir haben einen tiefen Respekt vor Christi Auftrag, allen Völkern das Evangelium zu verkünden und diese zu Jüngern zu machen.

Unsere Aufgabe ist, eine Arbeit unter den Türken in Deutschland aufzubauen und die internationale Gemeinde „Lifepoint Church“ in Stuttgart zu leiten.

Unser Herz schlägt besonders für das Brückenbauen zwischen Menschen und Gott sowie zwischen der türkischen und deutschen Kultur.

Wir genießen es, in guter Gesellschaft am Tisch zu sitzen.

Unser Lieblingsvers aus der Bibel ist Psalm 127,1: „Wenn der Herr nicht das Haus baut, dann ist alle Mühe der Bauleute umsonst. Wenn der Herr nicht die Stadt bewacht, dann wachen die Wächter vergeblich.“

Wir wollten schon immer einmal nach Australien reisen.

Man sagt uns nach, dass wir sehr gastfreundlich sind.

In unserem Einsatzland vermissen wir, heiße Sommerabende auf der Terrasse am Mittelmeer in Gemeinschaft mit Freunden und leckerem Essen zu verbringen.

Wenn man uns eine Freude machen will, kommt mal bei der Lifepoint Church vorbei!

Was uns sonst noch wichtig ist: Dass Missionsfreunde von all den großen Taten hören, die der Herr unter den Türken tut. Mehr könnt ihr in unserem Rundbrief erfahren: www.liebenzell.org/wibberly



**Debora und
Fabian Knoos**

Wir kommen aus Wassermungenau in der Nähe von Nürnberg (Debora) und aus Schorndorf, östlich von Stuttgart (Fabian).

Unsere Heimatgemeinde ist die Immanuel Gemeinde in Calw-Hirsau.

Zum Glauben kamen wir durch unsere christlichen Elternhäuser.

Debora bat an einem Tiefpunkt als junge Erwachsene Jesus: „Komm du in mein Leben und mach etwas daraus.“ Fabian gab mit etwa zehn Jahren auf einer Familienfreizeit Jesus sein Leben.

Missionare wurden wir, weil wir Jesus und Menschen lieben. Als Kind betete Debora nach dem Hören von Hudson-Taylor-Kassetten: „Herr, wenn du willst, dass ich in die Mission gehe, musst du mir sagen, in welches Land.“ Fabian fragte sie schon früh, ob sie es sich vorstellen könnte, mit ihm nach Japan in die Mission zu gehen.

Unsere Aufgabe ist es zunächst, die Sprache und Kultur zu lernen. Außerdem werden wir das bestehende Missionarsteam in Projekten und in der Gemeindegemeinschaft unterstützen.

Unser Herz schlägt für Menschen jeder Generation. Debora möchte den Fokus mehr auf Frauen, Kinder, Senioren und Studenten legen. Fabian hingegen möchte in seinem Beruf als Entwicklungsingenieur mit anderen Berufstätigen ins Gespräch über den Glauben kommen.

Unser Lieblingsvers aus der Bibel ist Jeremia 29,11: „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“ Diesen Vers haben wir im Gebet über Japan aufs Herz bekommen.

Man sagt uns nach, dass wir ein offenes Haus und Ohr haben. Wir lieben es, Gäste und tiefe Gemeinschaft zu haben.

Wenn man uns eine Freude machen will, kommt uns besuchen und spielt mit uns Brettspiele.

Was uns sonst noch wichtig ist: Wir schreiben regelmäßig einen Rundbrief, in dem wir über unsere Arbeit und die japanische Kultur berichten. Bei Interesse meldet euch an unter www.liebenzell.org/knoos

Wer möchte einmalig oder regelmäßig dazu beitragen, den Einsatz dieser Missionare zu finanzieren?

Bitte als Verwendungszweck „Arbeit Wibberly“ oder „Arbeit Knoos“ angeben. Danke für alle Mithilfe!

Würde die Frage „Hat Gott Lieblinge?“ im Kontext einer Predigt oder Jugendstunde gestellt, müsste die Antwort lauten: „Ja – dich!“ Wenn wir aber einen Schritt zurücktreten und für den Moment auf die homiletische und seelsorgerliche Zuspitzung verzichten, lautet die Antwort: „Ja und Nein!“

Das Ja bezieht sich insbesondere (aber nicht ausschließlich) auf das Thema Erwählung, das Nein soll den Gedanken entkräften, dass Gottes Heilsplan womöglich nicht allen gilt. Diesen beiden Linien wollen wir im Folgenden zuerst nachgehen – ohne Anspruch auf Vollständigkeit und ohne Anspruch darauf, dass damit die Frage nach Gottes „Lieblingen“ biblisch-theologisch in allen ihren Verzweigungen beantwortet ist.

Ja, Gott hat Lieblinge – im Alten Testament

Am Ende der Urgeschichte, in 1. Mose 11,9, steht eine von Gott getrennte und von der Sünde und ihren Folgen geprägte Menschheit. Dem setzt Gott seinen Heilsplan entgegen, der mit Abrahams Erwählung beginnt (1. Mose 12,1–3). Diese bedeutet, dass Gott beschlossen hat, sein Heil nicht gleichmäßig für alle Menschen direkt zugänglich zu machen. Stattdessen geht er zur Vermittlung seines Heils den partikularen Weg: die Berufung eines einzelnen Menschen und seiner Nachkommen. Unter diesen Nachkommen wählt er wiederum nur den Weg über einen bestimmten Zweig, nämlich den, der über Isaak zu Jakob und seinen Söhnen läuft und im Volk Israel mündet. Die Söhne Hams und Japhets, Esau und alle weiteren, die nicht zur Linie Abraham-Isaak-Jakob-Jakobsöhne gehören, bleiben dagegen als „Nicht-Lieblinge“ quasi auf der Strecke.

Warum Gott ausgerechnet Abraham beruft, wird im biblischen Text nicht begründet; besondere Qualitäten Abrahams werden nicht als ausschlaggebend erwähnt. Interessant ist, dass er in Jesaja 41,8 ausdrücklich als vom Herrn „geliebt“ bezeichnet wird – womit auch sprachlich bestätigt wird, dass Gott „Lieblinge“ hat. Schon davor gibt es einen „Liebling“ Gottes: Noah. In diesem Fall werden aber, anders als bei Abraham – und das ist ein wichtiger theologischer Unterschied –, explizit Gründe genannt, warum Noah zusammen mit seiner Familie Gnade vor Gott findet: Er ist *tamim*, vollkommen, und „wandelte mit Gott“ (1. Mose 6,9). Schon bei den Opfern Abels und Kains wird berichtet, dass Gott im einen Fall wohlgefällig auf den Opfernden und sein Opfer sah, im anderen nicht (1. Mose 4,3–5). Auch hier wird kein Grund für die Ungleichbehandlung durch Gott genannt. Allerdings lassen sich in diesem Fall Vermutungen darüber anstellen, ob es für die Ungleichbehandlung einen Grund im unterschiedlichen Verhalten der Brüder gegeben haben könnte. Vielleicht bezeugte Abel dadurch größere Ehrerbietung, dass er von den Erstlingen und dem Besten opferte, was bei Kain nicht notiert wird.

Theologisch besonders bedeutsam ist die Doppellinie, die sich an den vorangehenden Beispielen ablesen lässt: Auf der einen Seite gibt es Fälle, bei denen Gott Menschen unabhängig von ihrem Verhalten erwählt; auf der anderen Seite steht Gottes Wahl in Zusammenhang mit der besonderen Frömmigkeit der betreffenden Menschen.



Hat Gott Lieblinge? Biblische Perspektiven

Der Mensch als Gattung ist als Ebenbild Gottes geschaffen, darum mit unendlichem Wert versehen und zur ewigen Gemeinschaft mit Gott bestimmt.



Sonder-
beitrag von
Markus
Zehnder

FOTO: ISTOCKPHOTO/ZU_09

.....
 Gott hat eine besondere
 Vorliebe für die Schwachen,
 die in den Augen der Menschen
 wenig oder nichts gelten.

Ja, Gott hat Lieblinge – im Neuen Testament

An einigen Stellen der Evangelien wird deutlich, dass Jesus „Lieblinge“ hatte, etwa den Jünger, den er besonders liebte (Johannes 13,23; 19,26; 21,20) – wohl Johannes.

Auf einige der Bevorzugungen Gottes im Alten Testament wird im Neuen Testament bestätigend hingewiesen. In Römer 9,13 ist – mit Bezugnahme auf Maleachi 1,2–3 – davon die Rede, dass Gott Jakob geliebt, Esau aber gehasst hat. Wichtig ist, dass „hassen“ in diesen Zusammenhängen nicht mit der menschlichen Emotion des Hasses gleichzusetzen ist, sondern lediglich auf die Nicht-Erwählung hinweist. Diese ist wiederum nicht mit ewiger Verwerfung gleichzusetzen, sondern betont, dass die betreffende Person, hier Esau, nicht Teil der Linie ist, durch die Gott seinen besonderen Segen an andere weiterleiten will.

Dass Israel als Volk Gottes ausgewählt wird, dient der Wiederherstellung der durch die Sünde gestörten Beziehung zwischen den Menschen und Gott. Sie wird fortgesetzt in der Errichtung der Gemeinde des neuen Bundes, der *ekklesia* (wörtlich: „Herausgerufene“), des Leibes Christi, des Tempels des Herrn. Dieser besteht aus den „Heiligen“, d. h. den für Gott Ausgesonderten. Alle diese Begriffe weisen auf eine Sonderstellung der Glieder der Gemeinde gegenüber den anderen Menschen hin – also wiederum „Lieblinge“ Gottes. Die Bezeichnung „Geliebte“ (*agapetoi*) findet sich sogar gut fünfzigmal explizit.

Nein, Gott hat keine Lieblinge – im Alten Testament

Beginnen wir gleich bei 1. Mose 1,26: Der Mensch als Gattung, d. h. jedes Individuum, unabhängig von seinem Geschlecht oder seiner ethnischen Zugehörigkeit, ist als Ebenbild Gottes geschaffen, darum mit unendlichem Wert versehen und zur ewigen Gemeinschaft mit Gott bestimmt. Diese Würdestellung verliert der Mensch auch nach dem Sündenfall nicht, wie etwa 1. Mose 9,6 zeigt.

Der zweite wichtige Punkt: Die Erwählung Abrahams und von ihm ausgehend Israels bedeutet nicht, dass das Ziel des Heilsplans Gottes nur auf Israel bezogen ist. Gleich in 1. Mose 12,3 wird ausdrücklich festgehalten, dass durch Abraham alle Geschlechter der Erde Segen finden sollen. Der Weg geht über eine einzelne Person, aber das Ziel sind alle. Dazu passt, dass schon bei der Volkwerdung Israels, im Zusammenhang des Auszugs aus Ägypten, notiert wird, dass „viel fremdes Volk“ mit den Israeliten auszog (2. Mose 12,38) und Vorkehrungen dafür getroffen werden, dass durch Beschneidung Fremde in das Volk Israel eingegliedert werden können (2. Mose 12,48).

Eine wichtige Rolle spielt 2. Mose 19,5–6: Während hier die Sonderstellung Israels vor den übrigen Völkern beschrieben wird, wird sie zugleich auch relativiert: Ja, Israel ist Gottes besonderer Schatz, aber es wird auch unterstrichen, dass Gott die ganze Welt gehört. Die Rolle Israels wird als die eines Priesters beschrieben. Dessen Funktion besteht darin, die übrigen Menschen – also

Zur Erwählung des Volkes, das aus dem Samen Abrahams hervorgeht, kommt eine weitere hinzu: die Erwählung Davids und seiner Nachkommen als Könige auf dem Thron in Jerusalem (1. Samuel 16). Bei dieser treten wiederum – wie schon in der Ur- und Vätergeschichte – wichtige theologische Merkmale auf: Gott erwählt denjenigen, der nach menschlichen Kriterien, in diesem Fall v. a. der sozialen Vorrangstellung und der Stärke, der Erwählung nicht würdig ist (vgl. die Berufung des Mose, dessen „Zunge schwer“ ist, oder Jeremias, der „zu jung“ ist). Das ist Teil einer sich durch die ganze Bibel ziehenden Linie: Gott hat eine besondere Vorliebe für die Schwachen, die in den Augen der Menschen wenig oder nichts gelten (siehe im NT z. B. 1. Korinther 1,27).



Wohlergehen muss nicht unbedingt
Zeichen der Nähe Gottes sein.
Genausowenig sind Nöte bis hin zum
Verlust des Lebens zwingend Zeichen
der Abwesenheit oder Missgunst Gottes.

hier die übrigen Völker – in Verbindung mit Gott zu bringen. Das ganze nachfolgende Gesetz, angefangen bei den Zehn Geboten in 2. Mose 20, dient dazu, Israel zu einem Modell zu formen, als Inspiration für die restliche Völkerwelt.

In Jesaja 42,4,6 wird darüber hinaus das Wirken des Knechts des Herrn auf die „Erde“ und die „Inseln“ ausgedehnt und von ihm gesagt, dass er „ein Licht für die Heiden“ sein soll. Letzteres wird in Jesaja 49,6 ergänzt mit der Verheißung, dass er Gottes Heil sein soll „bis an die Enden der Erde“.

Nein, Gott hat keine Lieblinge – im Neuen Testament

Die Ausweitung der Grenzen des Volkes Gottes über Israel hinaus ist einer der Grundzüge der Schriften des Neuen Testaments. Einige Beispiele sollen genügen.

Der Missionsauftrag in Matthäus 28,19–20 zielt auf „alle Völker“. Ähnlich verhält es sich in Apostelgeschichte 1,8, wo den Jüngern zugesagt wird, dass sie Jesu Zeugen sein werden „bis an die Enden der Erde“. In Entsprechung dazu hält 1. Timotheus 2,4 fest, dass Gott will, dass allen Menschen geholfen wird.

Epheser 2 entwickelt ausführlich den Gedanken, dass das neue Gottesvolk auch aus solchen besteht, die aus den Heidenvölkern stammen. Weiter macht Galater 3,28 deutlich, dass es im Zugang zum Heil in Christus keine Beschränkung ethnischer, geschlechtlicher oder sozialer Art gibt. Ähnliche Aussagen finden sich implizit oder explizit häufig in den Briefen des Neuen Testaments.

An zahlreichen Stellen der Offenbarung wird deutlich, dass auch in endzeitlicher Perspektive das neue Gottesvolk aus Angehörigen aller Völker besteht, siehe z. B. Offenbarung 7,9.

Grundlage dieser Ausweitung der Gemeinde ist, dass Gott die ganze Welt liebt – und darum seinen Sohn für sie dahingegeben hat (Johannes 3,16).

Am Ende dieser Durchsicht ist festzuhalten, dass es wichtig ist, beide Seiten zusammenzuhalten: den partikularen Weg Gottes über Einzelpersonen und seine Ungleichbehandlung von Individuen und Gruppen einerseits sowie andererseits das universale Heilsziel, das jeden einschließt, der sich dem Herrn zuwendet.

Aktuelle Implikationen: Die persönliche Ebene

Ein Aspekt erscheint im persönlichen Bereich besonders wichtig – und damit kehren wir zurück zur seelsorgerlichen Ebene:

Es ist in der Tat so, wie es nicht nur in der Bibel, sondern auch die tägliche Lebenserfahrung vor Augen führt: Gott teilt unterschiedlich zu, Gaben jeder Art, einschließlich materieller Gaben – und ist damit nach menschlichem Maßstab nicht „gerecht“, sondern lässt zu, dass es auf dieser Seite der Ewigkeit einigen besser geht als anderen. Man kann die Bevorzugten als „Lieblinge“ bezeichnen. Allerdings wird eine solche Kategorisierung dem biblischen Befund nicht gerecht. Man denke nur an Hebräer 12,6–7, wo es heißt, dass der Herr den züchtigt, den er lieb hat (siehe schon Sprüche 3,12).

Ebenfalls hilft die Wahrnehmung der folgenden beiden biblischen Linien:

► Segen verschiedener Art ist eine positive Sache. Aber Wohlergehen muss nicht unbedingt Zeichen der Nähe Gottes sein – das zeigt das Ringen des Beters in Psalm 73. Genauso wenig sind Nöte bis hin zum Verlust des Lebens zwingend Zeichen der Abwesenheit oder Missgunst Gottes – man denke an die Märtyrer in der Bibel und durch die ganze Kirchengeschichte hindurch. Entscheidend ist nicht materielles Wohlergehen, sondern die Nähe Gottes: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.“ (Psalm 73,25)

► Gott wird, wenngleich oft erst in der kommenden Welt, die erhöhen, die jetzt zu kurz kommen und unten sind. Beispiele finden sich in 1. Samuel 2,8 und Lukas 1,52–53.

Grundlegend ist: Wie die äußeren Lebensumstände auch aussehen, der Zuspruch der Gottebenbildlichkeit gilt jedem persönlich. Ebenso verhält es sich mit dem Wort aus Psalm 139,13–16, das darauf hinweist, dass Gott bei der Schaffung jedes Menschen direkt beteiligt ist, und mit der Zusage aus Johannes 3,16, die davon spricht, dass der Sohn hingegeben wird aufgrund der Liebe des Vaters für die Welt. Nicht zuletzt gilt das für die unter uns, die schwach und gering geachtet sind. Somit sind wir alle „Lieblinge“ Gottes.

Aktuelle Implikationen: Die überindividuelle Ebene

In diesem Bereich verdient ein Punkt aktuell unsere spezielle Aufmerksamkeit:

Aus Römer 9–11 – sowie einer Reihe weiterer Texte in beiden Testamenten – wird deutlich, dass trotz des universalen Ziels Gott weiterhin einen besonderen Plan für das erste Bundesvolk, Israel, hat. Es ist also weiterhin ein „Liebling“ Gottes. Nur für Israel gibt es eine besondere Verheißung, die auf das Volk als Ganzes zielt (siehe Römer 11,26). Das bedeutet, dass wir uns als Glieder des neuen Bundes positiv zum Volk Israel stellen und damit auch zur neuen staatlichen Heimat dieses Volkes. ◀



Prof. Dr. habil. Markus Zehnder (*1964 in Basel) studierte evangelische Theologie in Basel und war danach Research Fellow in Jerusalem und Harvard. Er unterrichtete in Basel, Ewersbach, Kristiansand (Norwegen), Leuven (Belgien) und La Mirada (USA). Seit 2024 ist er Professor für Altes Testament an der Internationalen Hochschule Liebenzell.

Den Engpass umschifft

Liebe Missionsfreundin, lieber Missionsfreund,

im Namen aller Schwestern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierenden bedanken wir uns sehr herzlich bei euch! Ihr habt uns auch im vergangenen Jahr mit Gebeten und Gaben getragen und es möglich gemacht, dass die Liebenzeller Mission weltweit das Evangelium verkünden, Menschen ausbilden, befähigen und helfen konnte: Ihr seid ein Segen!

2024 wurden uns erneut etwas mehr Spenden als in den Vorjahren anvertraut und auch die Zahl unserer Unterstützerinnen und Unterstützer hat wieder zugenommen.

Dass das Spendenziel (15,8 Mio. €) dennoch deutlich verfehlt wurde, lag zum Großteil an den rückläufigen Vermächtnissen:

Jahr	Anzahl der Spenderinnen und Spender	Spenden in Tsd. €	Vermächtnisse in Tsd. €	Summe in Tsd. €
2021	16.900	13.048	1.531	14.580
2022	16.600	13.223	1.623	14.846
2023	16.700	13.654	1.500	15.154
2024	16.900	13.738	758	14.496

Durch bereits länger geplante, wirtschaftlich sinnvolle Immobilienverkäufe und Minderausgaben konnten wir dennoch finanzielle Engpässe vermeiden. Dies gelang insbesondere deshalb, weil wir Baumaßnahmen ins Jahr 2025 verschieben konnten und Personalstellen unbesetzt blieben. So können wir dankbar zurückblicken und sagen: Gott hat es auch 2024 wieder gut gemacht!

In dieses Jahr starten wir mit einem vorläufigen Spendenbedarf von etwa 15,5 Mio. € und bedanken uns bereits jetzt für euer Mitbeten und Mithelfen, dass diese Summe zusammenkommt.

Im Namen der Missionsleitung



Thomas Haid, Kaufmännischer Geschäftsführer



Alexandra Veigel („Alex“) vom KidZ-Team



FUNDSTÜCK

Neue Sachen ausprobieren? Dazu ist unsere Kinderzentrale immer bereit!

Wir vom KidZ-Team sind deutschlandweit in Gemeinden und Schulen im Einsatz, um Kinder für Jesus zu begeistern. An manchen Schulen dürfen wir aber nicht „zu viel“ von Jesus reden. Damit habe ich immer wieder zu kämpfen. Will ich mich davon abhalten lassen, von Gottes Sohn zu erzählen? Aber ich will auch vermeiden, dass wir in den Schulen nicht mehr willkommen sind – denn dann können wir die Kinder nicht mehr zum Kinderprogramm in die Gemeinde einladen, wo wir nach Herzenslust über Jesus sprechen können. An einer dieser Schulen sangen wir ein Lied über Jesus und ich erzählte die Geschichte vom verlorenen Schaf – und die Lehrerinnen und Lehrer der Schule waren begeistert. Es scheint, als ob uns die Tür an dieser Schule weiter offensteht als bisher. Ich freue mich schon, nächstes Jahr wieder dorthin zu kommen – und wieder ein bisschen mehr von Jesus zu erzählen.

Alexandra Veigel

Mit 60 plus weltweit im Einsatz

Du möchtest mit deinen Erfahrungen und Gaben für andere ein Segen sein und dabei deinen Horizont erweitern und Gottes weltweites Wirken miterleben? Dann ist ein Missionseinsatz im Team genau das Richtige für dich.

Marbella/Spain: Ab sofort – Handwerker für Renovierung und Umbau des Gemeindezentrums.

Infos: joachim.jenny@liebenzell.org

Oase/Neubrandenburg: 13.–29.6. – praktische Instandsetzungsarbeiten des Gemeindezentrums.

Infos: oase@liebenzell.org



Gott hat tausend Wege

Jael und Herrmann Stamm arbeiten seit 2022 als Missionare in Japan. Im vergangenen Sommer kam ihr dritter Sohn Nathan mit Trisomie 21 zur Welt.

Herrmann, wie geht es Nathan zurzeit?

Im Großen und Ganzen geht es ihm gut. Nathan kam mit einem Herzfehler und einer Darmfehlbildung zur Welt. Er wurde bereits am Darm operiert und hat vorübergehend einen künstlichen Darmausgang bekommen. Das ist natürlich eine Einschränkung. Aber wir sind dankbar, dass die OP gut verlaufen ist.

Nathan ist grundsätzlich ein zufriedenes Kind. Scherzhaft sagen wir oft, dass er eigentlich der entspannteste von unseren drei Jungs ist.

Wie wirkt sich die Einschränkung eures Sohnes auf eure weitere Arbeit in Japan aus?

Im Grunde ist Nathan ein Baby wie jedes andere. Was unser Familienleben aber schon stark beeinflusst und verändert hat, sind die vielen Krankenhausaufenthalte. Außerdem hat sich die Ausreise nach Japan durch die Behandlung seiner Darmerkrankung verzögert.

Was ist jetzt geplant?

Geplant ist, dass wir im Zeitraum April bis Mai wieder ausreisen. Bis dahin soll der künstliche Darmausgang zurückverlegt werden. Wir werden sehen, wie es Nathan dann gesundheitlich geht. Wir hoffen, dass alles gut geht. Und ja, es kann auch sein, dass sich die Türen für unsere Missionsarbeit in Japan unerwartet schließen. Aber wir wollen hoffnungsvoll und zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Wie habt ihr es geschafft, diesen besonderen Weg zu gehen? Inwiefern hat sich durch Nathans Behinderung euer Gottesbild verändert?

Ganz ehrlich: Die Diagnose war am Anfang ein richtiger Schock für uns. Man sieht erst einmal die Zukunft an sich vorbeiziehen und denkt: Jetzt gibt es nur noch ein Leben mit Einschränkungen, Mühe und Pflege. Aber wir entdecken, dass das nicht so ist. Wir finden, es ist ein Irrglaube,

*Familie Stamm
blickt zuversichtlich
in die Zukunft*



dass man ein besseres Leben hat, wenn das Kind gesund ist.

Aber natürlich haben wir uns gefragt: Gott, warum wir? Gerade nachdem unsere Anfangsphase in Japan so gut gelaufen war. Wir dachten, jetzt gehen die Türen in unserem Einsatzgebiet auf. Alles hat gepasst: Vom Einleben in das Land, in die Kultur, in die Sprache bis hin zur finanziellen Unterstützung durch viele Missionsfreunde. Auf diese Frage haben wir keine Antwort. Wir wissen nicht, wie die künftige Missionsarbeit aussehen wird. Aber Gott wird die entsprechenden Türen öffnen und so gehen wir die nächsten Schritte. Uns liegt im Moment eine Bibelstelle sehr am Herzen, die uns schon vor Nathans Geburt ab und zu beschäftigt hat. Dort sagt der Apostel Paulus: „*Ich vermag alles durch den, der mich stark macht.*“ (Philipper 4,13) Er meint damit, dass er mit jeder Lebenssituation umgehen kann: mit dem größten Mangel, aber auch mit Überfluss. Jesus hilft ihm, zu bestehen.

Wir wünschen uns als Ehepaar, sagen zu können: Egal, was kommt, wir kommen durch Gottes Kraft mit jeder Situation zurecht, ohne zu resignieren, zu verbittern oder sogar den Glauben zu verlieren. Durch Nathan können wir lernen, dass Gott mächtig ist, auch wenn unsere Kraft schwach ist.

Welche Reaktionen habt ihr von euren Missionsfreunden auf die Nachricht von Nathans Einschränkung bekommen?

Wir haben noch nie so viele Reaktionen auf unsere Rundbriefe erhalten. Viele waren sehr betroffen, dass unser Leben sich jetzt so verändert hat. Was uns aber positiv überrascht hat: Keiner hat gesagt: Oh, ihr Armen! Im Gegenteil. Immer wieder hörten wir: Schön, dass du da bist, Nathan! Das war ein schönes Zeichen.

Gerade durch diese schwere Zeit merken wir, dass Gott nicht fern ist. Das sehen auch andere an uns und sind sehr berührt. Mit Jesus unterwegs zu sein, heißt nicht, dass man immer Erfolg hat. Gott lässt auch Rückschritte und sich schließende Türen zu – ohne dass man versagt hat. Einfach durch Umstände, die man überhaupt nicht beeinflussen kann. Wir bekommen immer mehr die Freiheit zu sagen: Das alles ist jetzt Gottes Sache. Jesus braucht uns als Familie in Japan nicht, auch nicht die Liebenzeller Mission. Gott ist völlig frei und souverän, wie er sein Reich baut. Aber das Schöne ist: Er will uns daran beteiligen. Er ist frei, seine Arbeiter in eine neue Aufgabe zu rufen. Das lehrt Demut. Das Reich Gottes bricht ohne uns nicht zusammen. Gott hat tausend Wege, es anders weiterzuführen. Er ist nicht auf mich angewiesen. Aber er will mich.

Die Fragen stellte Claudius Schillinger,
Öffentlichkeitsarbeit

Heimgang Friedemann Urschitz

Friedemann Urschitz, seit vielen Jahren Leiter der Liebenzeller Mission Österreich, ist am 15. Februar 2025 in seine himmlische Heimat gegangen. Er war lange Zeit als Missionar in Sambia und Papua-Neuguinea im Dienst. Wir danken Gott für Friedemanns Leben und bitten um Trost für seine Familie.

Familiennachrichten

WIR WÜNSCHEN GOTTES SEGEN ...

... ZUR GEBURT VON

Jana am 9. Januar 2025, Tochter von Melanie und Jonathan Nill, Mössingen

Enno am 15. Februar 2025, Sohn von Julia Baker und Benjamin Schöniger, Toronto/Kanada

... ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

Marianne Reckemmer, Calw, 93 Jahre am 9. April 2025

S. Ilse Szaukellis, Bad Liebenzell, 91 Jahre am 11. April 2025

Ernst Graichen, Neu-Ulm, 93 Jahre am 25. April 2025

S. Liselotte Stolper, Bad Liebenzell, 91 Jahre am 28. April 2025

Johanna van der Hoofd, Fischingen, 93 Jahre am 29. April 2025

S. Ingrid Latell, Bad Liebenzell, 90 Jahre am 11. Mai 2025

Ruth Kunz, Sissach/Schweiz, 90 Jahre am 16. Mai 2025

Ingeborg Weil, Calw, 90 Jahre am 10. Juni 2025

Hermann Büttel, Windischgarsten/Österreich, 92 Jahre am 12. Juni 2025

Friedrich Huber, Pfedelbach, 90 Jahre am 19. Juni 2025

Ingeborg Kenntner, Steinenbronn, 93 Jahre am 22. Juni 2025

Pfr. i. R. Emil Rist, Beimerstetten, 93 Jahre am 24. Juni 2025

S. Marta Mayerhoffer, Bad Liebenzell, 92 Jahre am 29. Juni 2025

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON ...

Ilse Schmidtke, Speyer, am 7. Dezember 2024 mit 88 Jahren

Martin Rostan, Vörstetten, am 15. Januar 2025 mit 78 Jahren

S. Waltraud Strunk, Bad Liebenzell, am 9. Februar 2025 mit 97 Jahren

Friedemann Urschitz, Seekirchen/Österreich am 15. Februar 2025 mit 58 Jahren

Elfriede Büttel, Windischgarsten/Österreich, am 23. Februar 2025 mit 90 Jahren

Ein Lebenslauf der Verstorbenen kann gerne angefordert werden: Telefon: 07052 17-7102, office-missionsleiter@liebenzell.org

Ratlos vor der Krise unserer Schulen

„Alle, aber wirklich alle sagen: Unser deutsches Schulsystem ist kaputt. Lehrer und Schüler, Eltern und Politiker, sie alle beklagen die Zustände, Ergebnisse und Perspektiven deutscher Schulen.“

Mit diesen Zeilen beginnt Prof. Dr. Wolfgang Stock, seines Zeichens Generalsekretär des Verbandes evangelischer Bekenntnisschulen, sein Buch „Rettet unsere Schulen! Wie wir die Bildungskrise überwinden und unseren Kindern eine bessere Zukunft schenken“ (fontis-Verlag 2024). Das Buch ist Hilferuf, Protest- und Programmschrift zugleich.

Lesen, Schreiben, Rechnen – es hapert an den Grundlagen

Die Liste dessen, was im Argen liegt, ist lang. So brachte die letzte PISA-Studie, die 2022 durchgeführt und 2023 veröffentlicht wurde, eine Reihe weiterer Ernüchterungen: Mehr als ein Viertel der Neuntklässler an deutschen Schulen können nicht richtig lesen. Sie können Kernaussagen eines normalen kurzen Textes nicht verstehen. Dies deckt sich mit der Wahrnehmung vieler Hochschullehrer: Um die Rechtschreibkenntnisse der Schüler und Schulabgänger ist es oft dramatisch schlecht bestellt – weit schlechter als in früheren Jahren. Dazu kommt, dass jede/r dritte 15-Jährige kaum rechnen kann. Damit fehlen nach neun Jahren Schule 30 % der Schüler immer noch grundlegende Voraussetzungen.¹ In Deutschland haben 20 % der 20- bis 34-Jährigen keinen beruflichen Bildungsabschluss, obwohl Auszubildende eigentlich überall gesucht werden. Lehrer und Schulen stehen heute im Grunde vor der Wahl zwischen Pest und Cholera: Entweder man verlangsamt das Lerngeschehen und senkt

das Niveau für alle oder man hängt einen signifikanten Teil der Schüler ab.

Wenn die Polizei die Probleme lösen muss ...

Als ob das alles noch nicht reicht, leiden Schulen auch unter zunehmender Gewalt im Schulalltag. Die Anzahl der „Strafanzeigen mit Schulbezug“ steigt. Eine offizielle Statistik vermeldete 2023 für ganz Berlin, dass die Polizei im Schnitt fünfmal pro Tag zum Einsatz an einer Schule ausrücken musste. Im Jahr davor wurden in der Hauptstadt 2.300 Schüler Opfer von körperlicher Gewalt. 237 Lehrkräfte wurden angegriffen oder bedroht. Der Allgemeine Schulleitungsverband Deutschland konstatiert eine Erosion, was den Respekt vor Schule und Lehrkräften angehe.²

Es fehlen Lehrer, Lehrer und nochmals Lehrer

Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig. Neben der enormen Zuwanderung der letzten zehn Jahre, dem dazugekommenen Anspruch der Inklusion, der hinkenden Digitalisierung der Schulen und der chronischen Unterfinanzierung ist es in erster Linie der dramatische Fachkräfte- bzw. Lehrermangel, der immer öfter zu eingeschränktem Unterricht oder gar zum Totalausfall von Fächern in einzelnen Klassenstufen führt. Die Kultusministerkonferenz der Länder schätzt, dass bis zum Jahr 2035 68.000 Lehrkräfte fehlen werden. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft beziffert den Mangel sogar auf 110.000 Lehrerinnen und Lehrer, und Dieter Dohmen, Präsident des Forschungsinstituts für Bildungs- und Sozialökonomie, geht davon aus, dass wir bis 2035 zwischen 115.000 und 177.000 Lehrer zu wenig haben werden. Es könnte also noch schlimmer kommen. Die- weil werden große Teile einer ganzen Generation um ihre Bildungs- und damit Zukunftschancen gebracht.

¹Die ZEIT, Nr. 52/2023, S. 31.

²Die ZEIT, Nr. 31/2024, S. 31.


 HILFE!

FOTO: ISTOCKPHOTO/VEJAA

Wir können zwar nicht die Probleme des gesamten deutschen Schulwesens beheben, aber im begrenzten Rahmen durchaus etwas tun.

Resignation, Frühberentung, fehlende Schulleitungen

Der alltägliche Stress an vielen Schulen, der nichts mit den Lerninhalten zu tun hat, sondern systembedingt ist, lässt nicht nur immer mehr Schüler, sondern auch steigende Zahlen von Lehrern resignieren. Mehr als ein Viertel von ihnen würde den Schuldienst verlassen, wenn es die Möglichkeit dazu gäbe. Viele Lehrer kapitulieren lange vor dem Ruhestand und lassen sich frühverrenten. Fast die Hälfte aller Lehramtsstudierenden und Referendare werfen vor Ende ihrer Ausbildung hin. Kein Wunder, dass bei solchen Verhältnissen auch eine Schulleitung keine attraktive Aufgabe mehr ist. So fehlen in Deutschland momentan über 1.200 Schulleiterinnen und -leiter. Vor diesem Hintergrund werden sich die Probleme für die kommenden Jahre eher potenzieren als verringern.

Ausnahmsweise nicht völlig ratlos

Anders als bei den früheren Artikeln in unserer Sparte „Ratlos“ soll dieser Beitrag allerdings nicht mit der Ratlosigkeit des Verfassers, sondern mit einer realistischen Perspektive enden. Wir können zwar nicht die Probleme des gesamten deutschen Schulwesens beheben, aber im begrenzten Rahmen durchaus etwas tun. Vor dem Hintergrund der geschilderten Herausforderungen erleben Privatschulen und hier vor allem auch Freie evangeli-

sche Schulen einen enormen Zulauf. Viele von ihnen können sich vor Bewerbungen nicht mehr retten und immer mehr Eltern auch aus nicht-christlichen Familien sehen in christlichen Schulen die entscheidende Alternative für die Bildung ihrer Kinder. Doch hier gibt es ebenfalls Lehrermangel.

Lehrerausbildung an der IHL?

Deshalb möchte die IHL in Verbindung mit dem Verband Evangelischer Bekenntnisschulen ab 2026 eine christliche Lehrerausbildung anbieten. Das Land Baden-Württemberg hat die Türen sowohl für eine Nachqualifizierung für Lehrkräfte an Schulen in freier Trägerschaft als auch für einen Direkteinstieg in das staatliche Schulwesen geöffnet. Nun sollen junge Christen die Möglichkeit bekommen, über einen Bachelorstudiengang Theologie/Deutsch (mit Anteilen von Deutsch als Zweitsprache) Lehrerinnen und Lehrer an Schulen in freier Trägerschaft oder über den Direkteinstieg auch in allgemeinbildenden Schulen zu werden (www.ihl.eu/lehrrausbildung). Sie sehen: Nicht alle Ratlos-Artikel müssen immer ratlos enden. Manchmal können wir mit Gottes Hilfe auch etwas tun! ◀



Prof. Dr. Volker Gäckle ist verheiratet mit Bettina und Vater von drei erwachsenen Kindern. Der frühere Studienleiter für Neues Testament am Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen war ab 2006 Direktor des Theologischen Seminars der Liebenzeller Mission. Als Professor für Neues Testament ist er seit 2011 Rektor der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL).



LIEBENZELLER MISSION

wir suchen DICH

BEWIRB DICH IM BEREICH:

- // Leitung & Organisation
- // Küche & Gastronomie
- // Hauswirtschaft & Pflege
- // Technik & Handwerk
- // Ausbildung

Bereit, dein Talent für Gott einzusetzen?

Deine Ansprechpartnerin
Bettina Heckh, Fachbereich Personal
07052 17-7138
bewerbung@liebenzell.org
Liebenzeller Mission,
Liobastraße 17, 75378 Bad Liebenzell



DAS ETWAS ANDERE SPONSOREN-EVENT

MISSIO CROSS CHALLENGE

12. APRIL 2025

LAUFEN ODER BIKEN

Wir unterstützen das BANGLADESCH-Spendenprojekt der Initiative „Weltweit Hoffnung schenken“.

WWW.MISSIO-CROSS-CHALLENGE.DE

Veranstalter: 

Gönn dir eine Auszeit!

Wie wäre zum Beispiel:

- 25.-27.04. | Wahre Persönlichkeitsreifung
- 05.-08.05. | Selbstfürsorge und Vitalität
- 27.-29.06. | Embrace Yourself
- 04.-06.07. | Mann. Feuer. Gott!



 **Haus Saron** 07054 / 9277-0
Saronweg 31-33 info@haus-saron.de
72218 Wildberg haus-saron.de




Liebenzeller Gottesdienste

Wir feiern auf dem Missionsberg vielfältige Gottesdienste. Herzliche Einladung, live oder über den Stream mitzufeiern.

- 6.4. 10:30 **Gottesdienst** // Anna Frank
- 13.4. 10:30 **Gottesdienst** // Werner Kröger
- 16:00 **Spanischer Gottesdienst***
- 18.4. 10:30 **Karfreitags-Gottesdienst m. Abendmahl** // Dave Jarsetz
- 20.4. 7:30 **Auferstehungsfeier mit Osterfeuer***
- 10:30 **Oster-Gottesdienst** // Werner Kröger
- 26.4. 13:30 **Konfirmation I** // Werner Kröger
- 27.4. 10:00 **Konfirmation II** // Werner Kröger
- 4.5. 10:30 **Gottesdienst** // Sebastian Pfrommer
- 17:00 **Internationaler & Spanischer Gottesdienst***
- 11.5. 10:30 **Gottesdienst** // Werner Kröger
- 16:00 **Spanischer Gottesdienst**
- 18.5. 10:30 **Gottesdienst** // Werner Kröger
- 24.5. 10:00 **KinderMissionsFest I**
- 25.5. 10:00 **KinderMissionsFest II**
- 1.6. 10:30 **Gottesdienst** // Werner Kröger
- 8.6. 10:00 **PfingstMissionsFest**
- 9.6. 10:00 **ER:FÜLLT, LGV-Pfingsttreffen**
- 15.6. 10:30 **Gottesdienst** // Mihamm Kim-Rauchholz
- 22.6. 10:30 **Gottesdienst mit Abendmahl** // Werner Kröger
- 29.6. 10:30 **Internationaler Gottesdienst** // Dave Jarsetz

*kein Livestream

www.liebenzell.org/gottesdienste Infos unter 07052 17-7102



LIEBENZELLER MISSION

KINDER MISSIONS FEST

SAMSTAG 24.05.

SONNTAG 25.05. 2025

DIE ZÜNDENDE IDEE

INFO

Nähere Infos auf www.kimife.de
Anmeldung erforderlich

WER? WO?

Kinder 1.-5. Klasse

Bad Liebenzell
Im großen Zelt der Liebenzeller Mission,
Liobastraße 8, 75378 Bad Liebenzell



Missionare unterwegs



Dietmar und Katrin Brunner kehren am 30. März aus dem Reisedienst zurück nach Sambia. Dort arbeiten sie weiterhin im Mushili-Projekt mit Kindern und Jugendlichen sowie Kleinbauern.



Albrecht und Annegret Hengerer kommen am 31. März aus Burundi nach Deutschland. Über 30 Jahre waren sie mit der Liebenzeller Mission unterwegs; nun gehen sie in den Ruhestand. Wir danken für ihren großartigen Einsatz und wünschen ihnen Gottes Leitung und Segen für die Zukunft.



Alexander Schimpf kommt am 14. April aus Kirgistan nach Deutschland in den Reisedienst. Er berichtet von seiner Arbeit in einer evangelisch-lutherischen Gemeinde.



Chiara Schwehn reist nach ihrem Französisch-Sprachstudium am 15. April erstmals nach Burundi aus.



Jamin und Naëma Masquiren fliegen mit ihren fünf Kindern am 28. April in den Heimat-aufenthalt in der Schweiz.



Benedikt und Verena Tschauerer kommen in den Reisedienst nach Deutschland. Benedikt reist am 5. Mai aus Bangladesch an, Verena folgt mit den drei Kindern im Juni.



Bengt und Eileen Riedel treffen am 18. Mai aus Malawi ein. Ab Juli berichten sie im Reisedienst über ihre Arbeit im Dorferwicklungsprojekt Ubwenzi.



Benjamin und Debora Wagner informieren im Reisedienst über ihre Mitarbeit bei „Mushili – Hilfe zum Leben“. Benjamin reist am 27. Juni aus Sambia nach Deutschland, Debora und die drei Kinder kommen im Juli nach.



Du hast „Mission weltweit“ zum ersten Mal bekommen und möchtest regelmäßig Informationen und Impulse aus der weltweiten Mission?
Gerne bekommst du die Zeitschrift viermal jährlich kostenfrei und unverbindlich zugesandt. Falls du lieber das ePaper lesen möchtest, erhältst du per Mail den Link, sobald eine neue Ausgabe erschienen ist.

Ich möchte „Mission weltweit“ regelmäßig per Post an folgende Adresse:

Name, Vorname
Straße, Hausnummer
PLZ, Ort

Ich bevorzuge die Online-Ausgabe und möchte den Link per E-Mail an:

Name, Vorname
E-Mail-Adresse

JETZT BESTELLEN!

Liebenzeller Mission
Liobastr. 21
75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052 17-7139
adressen@liebenzell.org
Oder direkt online über den QR-Code



Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen (www.liebenzell.org/datenschutz) zu speichern und zu verarbeiten. Ich kann meine Zustimmung jederzeit widerrufen.

Datum, Unterschrift

Tipps und Termine

APRIL 2025

- MI 2.4.** **Vortrag in 73312 Geislingen an der Steige**
19:00 Uhr
Veranstalter: Lebendige Gemeinde, Thema: „Ehrlicher werden! – Kirche im Stresstest der Zeitenwende“, mit Prof. Dr. Volker Gäckle
www.lebendige-gemeinde.de/geislingen-goepplingen
- DO 3.4.** **Gemeindetage in 58507 Lüdenscheid**
19:30 Uhr
Christuskirche, Knapper Str. 56, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
[Michael Klitzke \(Marburger Medien\)](http://www.michael-klitzke.de), T: 0211 15857173
- DO 3.4.** **Antrittsvorlesung in 75378 Bad Liebenzell**
19:30 Uhr
von Prof. Dr. habil. Markus Zehnder, IHL, Heinrich-Coerper-Saal
[Carmen Schmidt](http://www.carmen-schmidt.de), T: 07052 177298,
www.ihl.eu/startseite/events/antrittsvorlesung-markus-zehnder
- FR 4.4. bis SA 5.4.** **SMD-Frühjahrstagung in 76227 Karlsruhe**
Thema: „Das Reich Gottes: Hoffnungen – Missverständnisse – biblische Einsichten“, Thomashof, Stupfericher Weg 1, mit Prof. Dr. Volker Gäckle
www.smd.org/akademiker-smd/akademiker-smd/terminuebersicht
- SO 6.4.** **Gottesdienst in 71665 Vaihingen/Enz-Horrheim**
9:00 Uhr
Ev. Kirchengemeinde, Obere Kirchgasse 12, mit Prof. Dr. Volker Gäckle
www.horrheim-evangelisch.de
- SO 6.4.** **Gottesdienst in 71665 Vaihingen/Enz-Gündelbach**
10:30 Uhr
Ev. Kirchengemeinde, Laurentiuskirche, Katharinenstr. 18, mit Prof. Dr. Volker Gäckle
www.kirchenbezirk-vaihingen-ditzingen.de/gemeinden/guendelbach
- SO 6.4.** **Gottesdienst in 74626 Bretzfeld-Rappach**
10:30 Uhr
SV, Am Bergle 3, mit Dave Jarsetz
www.heilbronn.sv-web.de/bretzfeld
- SO 13.4.** **Gottesdienst in 72072 Tübingen-Derendingen**
10:00 Uhr
Ev. Kirchengemeinde, mit Prof. Dr. Volker Gäckle
www.ev-kirche-derendingen.de
- SO 13.4.** **Gottesdienst in 75382 Althengstett**
11:00 Uhr
SV, Poststr. 3, mit Prof. Dr. Tobias Schuckert
[Pastor Jan Knierim](http://www.pastor-jan-knierim.de), www.althengstett.sv-web.de
- DO 17.4.** **Passionsbibeltage in 70184 Stuttgart**
17:30 Uhr
Ludwig-Hofacker-Gemeinde, Dobelstr. 12, Thema: „Hier ist mehr als Salomo! Jesus der Davidsohn, der Gesalbte, der weise König“, mit Prof. Dr. Volker Gäckle
www.luh.de
- DO 17.4. bis MO 21.4.** **Missionseinsatz international in 13589 Berlin**
Missionsgemeinde Spandau, Radelandstr. 6, mit Martin Kocher & Team International
[Christoph Scharf](http://www.christoph-scharf.de), T: 0177 1971226
- FR 18.4.** **Karfreitags-Gottesdienst in 73207 Plochingen**
15:00 Uhr
Christusgemeinde (SV), Tannenstr. 35, mit Dave Jarsetz
www.sv-plochingen.de
- SA 19.4. bis MO 21.4.** **Osterkonferenz in 91710 Gunzenhausen**
Stiftung Hensoltshöhe, Hensoltstr. 58, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
[Andreas Theib](http://www.andreas-theib.de), T: 0179 5493847

- SA 19.4.** **Karsamstags-Gottesdienst in 73207 Plochingen**
19:30 Uhr
Christusgemeinde (SV), Tannenstr. 35, mit Dave Jarsetz
www.sv-plochingen.de
- SO 20.4.** **Ostergottesdienst in 73207 Plochingen**
10:30 Uhr
Christusgemeinde (SV), Tannenstr. 35, mit Dave Jarsetz
www.sv-plochingen.de
- SO 27.4.** **Gottesdienst in 75365 Calw-Hirsau**
10:00 Uhr
Gemeinde Gottes, Ernestmühler Weg 13, mit Prof. Dr. Tobias Schuckert
[Pastor Lukas Eberhardt](http://www.pastor-lukas-eberhardt.de), T: 07051 51919
- SO 27.4.** **Gemeinschaftsstunde in 70794 Filderstadt-Sielmingen**
10:45 Uhr
LKG, Augustenstr. 2, mit Dave Jarsetz
www.lkg-sielmingen.de

MAI 2025

- SA 3.5.** **Straßeneinsatz in 97980 Bad Mergentheim**
LGV, Unterer Graben 6, mit Martin Kocher & Team International
[Tobias Morsch](http://www.tobias-morsch.de), T: 07931 52225
- SO 4.5.** **Bezirksgottesdienst in 97980 Bad Mergentheim**
10:30 Uhr
LGV, Unterer Graben 6, mit Martin Kocher & Team International
[Tobias Morsch](http://www.tobias-morsch.de), T: 07931 52225
- SO 4.5.** **Gottesdienst in 72285 Pfalzgrafenweiler**
10:30 Uhr
Jakobskirche, Pfarrweg 5, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
[Thomas Kirn](http://www.thomas-kiern.de), T: 07445 1004
- SO 4.5.** **Themenvortrag in 72285 Pfalzgrafenweiler**
14:00 bis 15:30 Uhr
Jakobskirche, Pfarrweg 5, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
[Thomas Kirn](http://www.thomas-kiern.de), T: 07445 1004
- SO 11.5.** **Gottesdienst beim Jahresfest in 67433 Neustadt/Weinstraße**
10:00 Uhr
Ev. Stadtmission Neustadt, Von-der-Tann-Str. 11, mit Dave Jarsetz
www.stadtmission-neustadt.de
- SO 11.5.** **Gottesdienst in 75365 Calw-Hirsau**
10:30 Uhr
Gemeinde Gottes, Ernestmühler Weg 13, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
[Pastor Lukas Eberhardt](http://www.pastor-lukas-eberhardt.de), T: 07051 51919
- DO 15.5.** **Glaube im Gespräch in 74395 Mundelsheim**
19:30 Uhr
Veranstalter: ChristusBewegung Lebendige Gemeinde Ludwigsburg-Marbach, Kelter, Thema: „Gemeinden/Kirchen der Zukunft – Gemeinden brauchen Freiheit“, mit Prof. Dr. Volker Gäckle
[Pfr. Dr. Friedemann Kuttler](http://www.pfr-dr-friedemann-kuttler.de), www.lebendige-gemeinde.de
- SA 17.5.** **Frauenfrühstück in 73430 Aalen**
9:00 Uhr
Cafeteria Kreisberufschulzentrum, Steinbeisstr. 2, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
[Dr. Gabriele Schöll](http://www.dr-gabriele-schoell.de), T: 07361 9197255
- SA 17.5.** **Christlicher Pädagogentag in 72141 Walddorfhäslach**
9:00 bis 16:30 Uhr
Gemeindehalle, Weiherwiesen 2, mit Prof. Dr. Daniel Straß
www.eleg.de/christlicher-paedagogentag.html
- SO 18.5.** **Gottesdienst in 70771 Leinfelden-Echterdingen**
10:00 Uhr
Jubiläum der Christlichen Medieninitiative pro, Filderhalle, Bahnhofstr. 61, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
[Christoph Irion](http://www.christoph-irion.de), T: 06441 5667700

**Mehr Infos
ONLINE!**

SO 18.5. **Goln – etwas anderer Gottesdienst in 72296 Schopfloch**
17:30 Uhr
LGV, Kirchsteige 20, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
📍 Wilhelm Calmbach, T: 07443 3998

SO 18.5. **Gottesdienst in 75365 Calw-Altburg**
18:00 Uhr
LGV, Dietrich-Bonhoeffer-Str. 4, mit Prof. Dr. Tobias Schuckert
📍 Jan Ruggaber, www.lgv-altburg.de

SA 24.5. **Vortrag in 76307 Karlsbad-Langensteinbach**
10:00 Uhr
Tag der Orientierung, Thema: „Bauen wir das Reich Gottes? ...“,
Langensteinbacher Höhe, Titusweg 5, mit Prof. Dr. Volker Gäckle
📍 [www.lahoe.de/konferenzzentrum/
veranstaltungs-kalender-anmeldung](http://www.lahoe.de/konferenzzentrum/veranstaltungs-kalender-anmeldung)

SA 24.5. **KinderMissionsFeste in 75378 Bad Liebenzell**
und
SO 25.5. Eine Anmeldung ist erforderlich!
📍 www.kimife.de

SO 25.5. **Gottesdienst in 74918 Angelbachtal**
10:30 Uhr
LGV, Zur Dorfmitte 4, mit Prof. Dr. Tobias Schuckert
📍 Thomas Brecht, info@lgv-angelbachtal.de

DO 29.5. **Himmelfahrtstreffen in 91717 Wassertrüdingen**
10:30 bis
15:00 Uhr
LGV, Brauhausstr. 30, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
📍 Stefan Billenstein, T: 09832 5589632

FR 30.5. bis SA 1.6. **TeenagerMissionsTreffen in 75378 Bad Liebenzell**
Monbachtal
📍 www.liebenzell.org/tmt

JUNI 2025

SO 1.6. **Gottesdienst in 90409 Nürnberg**
10:00 Uhr
Christliche Gemeinde (LGV), Schonhoverstr. 5, mit Dave Jarsetz
📍 www.cgnbg.de

SA 7.6. **move:able night in 75378 Bad Liebenzell**
19:30
MSZ
📍 www.liebenzell.org/moveable-night-2025

SO 8.6. **PfingstMissionsFest in 75378 Bad Liebenzell**
Missionsberg, Zelt
📍 www.liebenzell.org/pmf

MO 9.6. **LGV-Pfingsttreffen in 75378 Bad Liebenzell**
Missionsberg, Zelt
📍 www.lgv-erfuellt.de

SO 15.6. **Goln – etwas anderer Gottesdienst in 72296 Schopfloch**
17:30 Uhr
LGV, Kirchsteige 20, mit Dave Jarsetz
📍 www.lgv-schopfloch.de

DO 19.6. **Freundestreffen in 75378 Bad Liebenzell**
17:00 Uhr
Veranstalter: Liebenzeller Mission, MSZ, Thema: „Mit Gott leben in
gottvergessenen Zeiten ...“, mit Prof. Dr. Volker Gäckle
📍 Andrea Hummel, T: 07052 177102, freundestreffen@liebenzell.org

SA 21.6. **Themenvorträge in 45145 Essen**
15:00 Uhr
19:00 Uhr
Chinesische Christliche Gemeinde, Bentheimer Str. 15–17,
mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz und Prof. Dr. Manuel Rauchholz
📍 Pastor Quankai Li, T: 0176 31370782

SO 22.6. **Gottesdienst in 45145 Essen**
15:00 Uhr
Chinesische Christliche Gemeinde, Bentheimer Str. 15–17,
mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
📍 Pastor Quankai Li, T: 0176 31370782

SO 22.6. **Gottesdienst in 75382 Althengstett**
18:00 Uhr
SV, Poststr. 3, mit Dave Jarsetz
📍 www.althengstett.sv-web.de

SO 29.6. **Missionsfest Rhein-Main in 64331 Weiterstadt**
10:00 Uhr
LKG, Zeppelinstr. 5, mit Bengt und Eileen Riedel (Malawi)
sowie Michael Eckstein (Frankreich)
📍 René Bredow, T: 0176 18991118

SO 29.6. **Internationaler Gemeindegtag in 75378 Bad Liebenzell**
10:30 Uhr
MSZ, mit Martin Kocher und internationalen Gemeindegtagungen
aus Bruchsal, Karlsruhe und Stuttgart
📍 Martin Kocher, martin.kocher@liebenzell.org, T: 0176 16917126

SO 29.6. **Gottesdienst in 70190 Stuttgart**
15:00 Uhr
Ev.-Luth. Brüdergemeinde, Heilandskirche, Sickstr. 41, mit Dave Jarsetz
📍 www.jm26.net/link/elb

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11
IHL = Internationale Hochschule Liebenzell
LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband
SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverband
LKG = Landeskirchliche Gemeinschaft

K(1)eine oder große
Lücken im Glück –
wo findest du dich?

FRAU aktiv

Die menschliche Perspektive ist
verankert in der Glücksuche
– dem Glücksanspruch –
dem Glücksgefühl.
Trau dich, die göttliche Perspektive
zu entdecken und zu leben!

**Trau dich,
glücklich zu sein**

Mit Mirjam Neufeld

im SV-Gemeinschaftshaus
in Herrenberg,
Kalkofenstr. 55 · 71083
Herrenberg

5. April
2025

SV Süddeutscher
Gemeinschaftsverband

Entdecke deine
Passion fürs Predigen.

IHL-Predigtwerkstatt
Jetzt auf YouTube

Internationale
Hochschule
Liebenzell **IHL**



PFINGST MISSIONSFEST



H!MMEL:REICH

8|6|2025
Bad Liebenzell
 Vor Ort und
 im Livestream

Herzlich willkommen
 auf dem Missionsberg und im Livestream 

- › Gottesdienst mit Christian Ceconi, Berliner Stadtmission 
- › Missionarstalk im Zelt 
- › Forum Lobpreis mit dem EC-Gospelchor aus Österreich
- › Forum move:able für junge Erwachsene
- › Forum Theologie zum Thema
 »Streit um die Wahrheit oder Ringen um die Einheit?«
- › Film »Martin & Tabea Auch – Jeder Mensch ist wertvoll«
- › Ordination im Missionshaus
- › Mitmachkonzert für Familien mit Mike Müllerbauer
- › Inspiration & Sendung mit Dave Jarsetz 

und vieles mehr







www.liebenzell.org/pmf



Grundausbildung Beratende Seelsorge & Seelsorge-Seminare

Seminare zur Persönlichkeitsentwicklung

Beratungsstelle, Supervision & Coaching

Seelsorge Datenbank
 » seelsorgenetz.org «

Infos und Anmeldung

isbb.lgv.org
 office@isbb.lgv.org
 Tel. 07052 747476





Seelsorge-Seminare
 » Mich selbst und andere besser verstehen «

25.-26.04.2025
 (S4) Alte Wurzeln neue Triebe - Der Mensch und seine familiäre Prägung

15.-17.05.2025
 (S5) Menschen beraten - Die Kunst verstehender Gespräche in der Seelsorge

27.-28.06.2025
 (S6) Total vernetzt - Einführung in systemisches Denken

Seminare für alle, die persönlich wachsen und sich weiterentwickeln wollen.

18.10.2025
 Narzissmus - Das Problem der Ichsucht & Möglichkeiten einer gesunden ICH-Entwicklung

14.-15.11.2025
 Zart besaitet - Hochsensible Menschen ticken anders?!

SAVE THE DATE!

SEELSORGE-IMPULSTAG

19.07.2025

MSZ Bad Liebenzell



„Mission weltweit“ berichtet aus der Arbeit der Liebenzeller Mission. Als freies und gemeinnütziges Werk arbeitet sie weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre etwa 250 Missionare sind in rund 30 Ländern eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen.

Herausgeber:

Liebenzeller Mission gGmbH
Liobastraße 17 · 75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052 17-0
info@liebenzell.org
www.liebenzell.org

Geschäftsführer: Prof. Dr. Volker Gäckle,
Thomas Haid, David Jarsetz (Missionsleiter)
Aufsichtsratsvorsitzender: Andreas Kress

Bestellungen und Adressänderungen:

Telefon: 07052 17-7139
adressen@liebenzell.org

„Mission weltweit“ erscheint viermal im Jahr. Der Bezug ist mit keiner Verpflichtung verbunden.
Wir freuen uns über jede Spende.



Bankverbindung:

Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
BIC: PZHSDE66XXX

Redaktion: Katharina Gottschalk,
Christoph Kiess (V.i.S.d.P.)
Telefon: 07052 17-7123
redaktion@liebenzell.org

Bildnachweis: beim Artikel,
Missionsarchiv oder privat

Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen

Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart

Redaktionsschluss: 10. März 2025

ISSN: 1430-9092

Abdruck nur mit schriftlicher
Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Weitere Zweige:

**Liebenzeller Mission
Schweiz + Liechtenstein**

Mettleneggenstraße 6
3665 Wattenwil, Schweiz
Bankverbindung:
IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

Liebenzeller Mission Österreich

Römerweg 2/3
5201 Seekirchen, Österreich
Bankverbindung:
IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999

Nemzetközi Liebenzelli Misszió

Molnár Mária Alapítvány
Újfehértói utca 20
4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

Liebenzell Mission of USA

P. O. Box 66
Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

Liebenzell Mission of Canada

12168 First Line, RR#1
Moffat/Ontario, LOP 1J0, Kanada

Liebenzell Mission Japan

Minamino 5-14-4,
Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan

Predigten und Vorträge



► Ben Geiss:
**Die Realität der
Auferstehung**



► Edgar Luz:
**Gelassenheit an Tagen
voller Ängste und Sorgen**



► Mihamm Kim-Rauchholz:
Liebe und Gehorsam

Diese und viele weitere Predigten und Vorträge: www.liebenzell.org/audio

Medien



Ubwenzi – Freundschaft leben durch dick und dürr

Seit 2007 engagieren sich Johannes und Vroni Urschütz für die Menschen im abgelegenen Chilonga-Gebiet. „Ubwenzi“ bedeutet Freundschaft: Brunnen wurden gebohrt und gemeinsam mit den Einheimischen ein Kindergarten und eine Schule gebaut. In Dürreperioden starteten sie Hungerhilfeprogramme. Trotz aller Rückschläge sind Johannes und Vroni stets für die Menschen vor Ort da und geben ihnen Hoffnung – im Alltag und darüber hinaus. www.liebenzell.tv/671

Buchtipps



Uwe Schulz
**Dietrich Bonhoeffer:
Keine Angst vor dem
Leben**
160 Seiten, 18,- €
Brunnen
(erscheint Ende März)

Dietrich Bonhoeffer gehört heute noch zu den prägendsten Theologen Deutschlands. Er war einer der führenden Köpfe der Bekennenden Kirche und wurde nur einen Monat vor Kriegsende im KZ Flossenbürg hingerichtet. Dieses Buch schildert konkrete Momente im Leben Bonhoeffers und macht erlebbar, wie aktuell seine Gedanken und Wahrnehmungen sind. Die Themen Schuld, Wahrheit, Liebe, Leiden und Tod wurden für ihn zu Überlebensfragen. Uwe Schulz entdeckt Erfahrungen, Worte und Gedanken, die Mut geben, Hoffnung machen und Perspektiven öffnen.



Serkan,
Ronja Treibholz
**Feuer der
Barmherzigkeit**
224 Seiten, 23,- €
E-Book: 16,99 €
SCM Hänssler

Serkans Leben ist geprägt von dem Gefühl, vor Allah und den Menschen nicht zu genügen. Sein Glaube ist eine leere Hülle aus Regeln – bis er Jesus kennenlernt. Die Freiheit und Barmherzigkeit, die Serkan in ihm findet, sind so kostbar, dass er dafür den Kontakt zu seiner geliebten Familie aufs Spiel setzt. Für ihn beginnt eine spannende Reise, diesem Jesus immer ähnlicher zu werden und ihm zu folgen, auch wenn es ihn viel kostet. Eine beeindruckend ehrliche Erzählung von Kompromisslosigkeit und Hoffnung.

Bestellungen bitte an die ALPHA Buchhandlung:

Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-7160

E-Mail: liebenzell@alpha-buch.de · www.alpha-buch.de/liebenzell

Laden-Öffnungszeiten: MO-FR: 10:00–18:00 Uhr / SA: 10:00–14:00 Uhr

MISSION WELTWEIT

Vorschau

Juli – September 2025: (on fire)

Leidenschaftlich für Jesus

TV-Programm April bis Juni 2025

Weitere Infos zu den aktuellen Sendungen:

➔ www.liebenzell.org/tv-kalender

Du kannst auch alle Filme anschauen unter

➔ www.liebenzell.tv

Unsere Sendungen auf 

22:15 Uhr 9:30 +16:30 Uhr

Tschüss Kurzfristigkeit, hallo Nachhaltigkeit	MO 31.3.	DO 3.4.
Dafür lohnt es sich zu leben NEU	MO 7.4.	DO 10.4.
Was ist das Leben wert?	MO 14.4.	DO 17.4.
Gott im Web – Glaubensschätze im Internet		DO 24.4.
Abgrund: tief großer Gott	MO 28.4.	DO 1.5.
Erst Krankheit, dann Unfall ... Warum lässt Gott das zu? NEU	MO 5.5.	DO 8.5.
Bangladesch – Jeder Mensch ist wertvoll	MO 12.5.	DO 15.5.
Wer hat mich geprägt?	MO 19.5.	DO 22.5.
Was gibt Hoffnung?	MO 26.5.	DO 29.5.
Glaube in Aktion – Barmherzigkeit leben NEU	MO 2.6.	DO 5.6.
Ubwenzi – Freundschaft leben durch dick und dürr		DO 12.6.
Zukunftsangst und Hoffnungsschimmer	MO 16.6.	DO 19.6.
Kinder – Was sind sie uns wert?	MO 23.6.	DO 26.6.
Frankreich – beziehungsweise	MO 30.6.	DO 3.7.

Änderungen vorbehalten

Ja, ich möchte regelmäßig helfen

Folgender Betrag soll abgebucht werden:

Euro

erstmals am 01. 15. _____ (Monat/Jahr)

monatlich

Verwendungszweck:

vierteljährlich

wo am nötigsten

jährlich

Spende für _____

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Liebenzeller Mission, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell

Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD00000007309

Mandatsreferenz:

(wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)

SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung)

Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN

Kreditinstitut

Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen (www.liebenzell.org/datenschutz) zu speichern und zu verarbeiten. Ich kann meine Zustimmung jederzeit widerrufen.

Datum, Unterschrift

▼ Bitte abtrennen und senden an: Liebenzeller Mission, Adressen- und Spensenservice, Liobastraße 21, 75378 Bad Liebenzell

Zuwendungsbestätigung für Spenden bis 300,00 € – zur Vorlage beim Finanzamt –

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung gemeinnütziger, mildtätiger und kirchlicher Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528, vom 7. August 2024 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung kirchlicher oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission gGmbH
Liobastraße 17
75378 Bad Liebenzell

■ Ihre Spende kann im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten **steuermindernd** geltend gemacht werden. Um Kosten einzusparen, versenden wir eine **Sammel-Zuwendungsbestätigung** zu Beginn des Folgejahres.

■ Spenden werden für den angegebenen Zweck verwendet. Erhalten wir für ein konkretes Projekt im Ausnahmefall mehr Zuwendungen als notwendig, setzen wir die Spenden ein, wo sie besonders benötigt werden.

Gerne beantworten wir Ihre Fragen:

Adressen- und Spensenservice

Telefon: 07052 17-7139

E-Mail: spenden@liebenzell.org

**Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung
durch Gebet und Spenden!**

Bequem online spenden:

www.liebenzell.org/spende

oder QR-Code scannen und spenden mit PayPal, ApplePay, GooglePay oder SEPA-Lastschriftmandat



Der ordnungsgemäße Umgang mit Spenden wird regelmäßig überprüft. Mehr dazu:
www.liebenzell.org/auszeichnungen



Viele junge Menschen nehmen das Angebot dankbar an

Ganz links: Kennedy investiert sich in der überregionalen Jugendarbeit in Malawi



Der Name ist Programm

MALAWI

Mit Feuer für Jesus

Shadreck und Kennedy haben sich ein großes Ziel gesetzt: Jugendarbeit in ihre Kirche bringen! Denn in vielen Gemeinden in Malawi gibt es keinerlei Angebote für Jugendliche.

Die beiden jungen Männer haben 2022 die Initiative „Achinyamata a Yesu“ (= die Jugend von Jesus) gegründet. Seitdem haben sie verschiedene Jugendkonferenzen durchgeführt und Jugendkreise vor Ort gestartet. Kennengelernt haben wir Shadreck am Ausbildungszentrum „Chisomo“. Hier werden Gemeindemitarbeiter theologisch und handwerklich geschult. Damit bekommen sie die Möglichkeit, anschließend ihren Heimatgemeinden zu dienen und gleichzeitig als Schreiner ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Kennedy haben wir bei Missionarskollegen das erste Mal getroffen und ihn dann durch die gemeinsame Aktivität in der Jugendarbeit besser kennengelernt.

Wann immer wir mit Kennedy und Shadreck zu tun haben, merken wir: Hier sind Leute, die Feuer haben! Und wir sehen nicht nur, wie Jugendliche gestärkt werden, sondern auch, wie Gott in dieser Bewegung am Wirken ist. Aus diesem Grund möchten wir diese Initiative in diesem Jahr besonders unterstützen. Gemeinsam mit Kennedy und Shadreck haben wir uns für das Jahr 2025 viel vorgenommen. Neben Jugendkonferenzen wünschen wir uns, dass die Bewegung sich weiter ausbreitet und daraus mehr selbstständige Jugendkreise entstehen.

„Chisomo“ bedeutet Gnade. Wir freuen uns, wenn Shadreck und Kennedy noch viele Jugendliche mit der Botschaft von Gottes Gnade erreichen können.

Vielen Dank für alle Unterstützung!

Stefan und Debora Müller



FOTOS: STEFAN MÜLLER



Shadreck ist es ein Herzensanliegen, Jugendliche mit Jesus bekannt zu machen

Die Liebenzeller Mission unterstützt die Arbeit in diesem Land und vielen anderen. Wenn auch du mithelfen möchtest, vermerke bitte bei deiner Überweisung: **SPC 1000-32**

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts _____ BIC _____

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell

IBAN
 D E 2 7 6 6 6 5 0 0 8 5 0 0 0 3 3 0 0 2 3 4

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters
 P Z H S D E 6 6 X X X **Danke!**

Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an. Betrag: Euro, Cent _____

Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spendencode: (max. 27 Stellen)
 1 0 0 0 - 3 2

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen) _____

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname _____

IBAN _____ **06**

Datum _____ Unterschrift _____

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro

Bis 300 Euro gilt der abgestempelte Beleg als **Zuwendungsbestätigung**

Zahlungsempfänger:

Liebenzeller Mission

IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
 Sparkasse Pforzheim Calw

SPENDE

Spende: **EUR**

Kontoinhaber / Einzahler: _____

Name: _____

IBAN: _____

Datum: _____

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts

Kein Platz für Ausbeutung

REBEKKA GÄRTNER hat evangelische Theologie und Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext an der Internationalen Hochschule Liebenzell studiert. Bei der Diakonie baute sie eine Beratungsstelle für Menschen in der Prostitution auf. Heute arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Deutschen Bundestag und engagiert sich ehrenamtlich in der Jugend- und Frauenarbeit ihrer Heimatgemeinde.

„Gott hat keine Lieblinge“ ist der Titel dieser Ausgabe. Ist dem so?

Ich denke, dass jeder Mensch eine unantastbare Würde hat und mit seinen individuellen Stärken und Schwächen liebenswert ist.

Du arbeitest seit vier Jahren im Büro eines Bundestagsabgeordneten. Möchte man da manchmal Bürger je nach Anfragen in Lieblinge und Nicht-Lieblinge einteilen?

(Schmunzelt.) Auf jeden Fall. Es kommen sehr viele Menschen mit verschiedenen Anliegen auf uns zu. Manche davon haben polarisierende oder gar radikale Sichtweisen. Da bin ich schnell versucht, Menschen in eine Schublade zu stecken. Umso wichtiger ist es dann, die Personen in ihrer Lebenswelt zu verstehen und mit ihnen auf Augenhöhe zu sprechen. Hierdurch kann auch ich reflektieren: Was ist die Wahrheit, die ich glaube? Das schärft wiederum meine eigene Überzeugung.

Was war für dich in deiner Bundestagszeit eine besondere Freude?

Einen Lieblingsmoment habe ich bei einem runden Tisch mit Bundestag, Kirche und Sozialverbänden in Berlin erlebt. Es ging um Prostitution. Trotz unterschiedlicher Standpunkte haben wir es geschafft, miteinander Möglichkeiten zu erarbeiten, um die betroffenen Menschen zu unter-

stützen. Das Besondere: Wir haben gemeinsam auf ein Ziel hingearbeitet. Durch Dialog und Zusammenarbeit kann unsere Gesellschaft gelingen. Das bedeutet nicht, die eigenen Werte zu verleugnen.

Eines deiner Lieblingsthemen ist die Sozialpolitik. Was reizt dich daran?

Ich bin in einem privilegierten Elternhaus aufgewachsen. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Aus Dankbarkeit möchte ich Menschen unterstützen, die nicht dieselben Voraussetzungen hatten. Besonders die Stärkung von Frauen liegt mir am Herzen, zum Beispiel die Osteuropäerin in der Altenpflege oder die alleinerziehende Mutter an der Supermarktkasse. Sozialpolitik ist eine Grundfeste unserer Demokratie, die unsere Gesellschaft zusammenhält. Sie muss jedoch im Zusammenspiel mit Wirtschafts-, Klimaschutz-, Innen- und Sicherheitspolitik gedacht werden. Wir dürfen Menschen in schwierigen Situationen nicht alleinlassen und müssen dafür sorgen, dass Ausbeutung, Armut und Diskriminierung in der Gesellschaft keinen Platz finden.

Wie erfährst du denn in dieser Sozialpolitik Gott?

Das ist eine schwierige Frage. Ich glaube, dass es ein Ausdruck des Himmels ist, wenn wir uns anderer Menschen annehmen – ob durch Fordern und Fördern oder durch das Gebet. Es ist Stückwerk, und ich denke, Gottes Wirken ist natürlich noch viel größer und weiter. Daher bin ich gespannt, wie er mich in Zukunft gebrauchen wird.

Die Fragen stellte Lucas Wehner, Leiter des International & Mobility Office der Internationalen Hochschule Liebenzell

